Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
37 (1903)

11 (14.1.1903)

urn:nbn:de:gbv:45:1-689304

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. ¼jährlicher Abonnementspreis 2 M, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 2 M 27 ₰. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.

Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten für das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Expedition v. F. Büttner, Mottenstraße 1, und Wilh. Cores, Haarenstr. 5. Zwischenahn: H. Sandstede, sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen.

№ 11. Oldenburg, Mittwoch, den 14. Januar 1903. XXXVII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Eröffnung des Reichstags.

* **Oldenburg**, 14. Jan.

Unser parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns unterm gestrigen Datum:

Die Parlamentsmaschine ist ohne besonderes Geräusch wieder in Gang gekommen. Im Parkett eine nicht sonderlich große Schar sich begrüßender und nachträglich zum Jahreswechsel beglückwünschender Herren, am Bundesratstische die würdevolle Gestalt des Staatssekretärs Graf Posadowsky, am Präsidium Graf Ballestrem, in freundlichen Worten den Erschienenen seinen Willkommensgruß entbietend — das war das Bild am Anfang der ersten Reichstagssitzung nach den Ferien. Der preußischen Thronrede wurde in den Gesprächen, soweit man hörte, nur flüchtig Erwähnung getan. Man interessierte sich mehr für die Frage, wann wohl die Etatsdebatte beginnen werde, und es fehlte nicht an Stimmen, die da meinten, man werde sich einige Tage gedulden müssen. Sie gründen ihre Auffassung auf die Tatsache, daß den Reichstag zunächst Resolutionen und Petitionen zum Zolltarif beschäftigen, ein Thema, bei dem die vor den Ferien gewaltsam geschlossenen Schleusen der Beredsamkeit sich wieder öffnen können. Einigermaßen „gründlich" ließ sich in der Tat bereits die Erörterung der ersten, von der 16. Kommission beantragten Resolution an. Sie wünscht eine Untersuchung, inwieweit die Ausführungsvorschriften des 1879er Tabaksteuergesetzes im Interesse der kleineren Tabakbauern vereinfacht werden können. Abg. Ehrhardt (Soz.), seines Zeichens Tapezierermeister und Stadtrat in Ludwigshafen, übrigens ein ziemlich seltener Gast im Reichsparlament, schilderte aufs eingehendste die Lage der Tabakpflanzer Südwestdeutschlands. An Material war sein Vortrag reichhaltiger, als der vorangegangene des Abg. Frhrn. v. Heyl (nl.), der gleichfalls die Resolution zur Annahme empfahl. Den Standpunkt des Tabakhandels vertrat in seiner ruhigen, sympathischen Art Abg. Frese (Freis. Verg.), der Erwählte Bremens. Ein Geheimrat vom Reichsschatzamt präzisierte die Stellung der Regierung dahin, daß den kleineren Tabakbauern möglichstes Entgegenkommen erzeigt werden soll. Es besteht also Aussicht, daß über vexatorische Maßregeln gegen die Tabakbauern in Zukunft nicht mehr geklagt zu werden braucht. Wird dies erreicht, dann ist der Zweck der Resolution erreicht, wie Abg. Bechstein-Koburg (Freis. Volksp.) bemerkte. Einen Widerhall der Zolltarifdebatten rief der cholerisch veranlagte Abg. Geyer (Soz.), Zigarrenfabrikant zu Leipzig, wach, indem er gegen die „Tabakagrarier" polemisierte und speziell dem Abg. Frhrn. v. Heyl „Profitwut über den Zolltarif hinaus" zum Vorwurf machte. Dieser verwahrte sich wiederholt in scharfen Worten, doch weitere Kreise zog der Zwischenfall nicht; der Reichstag scheint nicht geneigt, sich von neuem in die Zollkampfstimmung hineinreißen zu lassen. Die kräftig behagliche Rede des württembergischen Abgeordneten Schrempf (kons.) war mehr nach dem Geschmack des Hauses. Ueber diesem Hin und Her verrann Stunde auf Stunde; es sahen sich noch veranlaßt, das Wort zu ergreifen, die Abg. Deinhardt (nl.), Molkenbuhr, v. Elm (Soz.), Lucke, Dr. Mösicke (Bd. d. Landw.). Die Resolution fand schließlich einstimmig Annahme, kostete aber eine volle Sitzung.

Eröffnung des preußischen Landtages.

Ebenfalls aus Berlin, 13. Januar, wird uns geschrieben:

Der preußische Landtag braucht sich nicht besonders anzustrengen in der letzten Session dieser Legislaturperiode. Das Programm, das die Thronrede zur heutigen Eröffnung des Landtags aufstellt, ist am meisten bemerkenswert durch das, was es nicht enthält: Es fehlt jegliche Erwähnung der Kanalprojekte. Diese sind, wie wir vor Wochen schon ausführten, auf längere Zeit vertagt. Möglicherweise sogar ganz abgetan, um sie späterhin durch eine große Eisenbahnvorlage zu ersetzen, die den Agrariern sympathischer ist, weil der kostspieligere Bahntransport die Konkurrenz des ausländischen Getreides besser fernhält. „Wo ein Kanal Platz hat, hat auch eine Eisenbahn Platz", entgegnete Graf Ballestrem auf die Bedenken wegen Raummangels. Vorläufig freilich reizen solche Riesenunternehmungen überhaupt nicht zur Inangriffnahme. Auch die preußischen Finanzen weisen einen gewaltigen Fehlbetrag auf, 37½ Millionen. Große Summen sollen, entsprechend den vom Grafen Bülow vor Jahr und Tag im Abgeordnetenhaus dargelegten Programm für den Schutz des Deutschtums in den Ostmarken angewendet werden. Daß dort außer den mittleren und unteren Beamten auch den Lehrern an den öffentlichen Volksschulen Zulagen in Aussicht stehen, war bereits bekannt und wird durch die Thronrede bestätigt. Die geplanten Ausgaben zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, zur Förderung der Kleinbahnunternehmungen dürften sich in dem üblichen Rahmen halten. Die Thronrede wurde schweigend entgegengenommen. Graf Bülow verlas die Kundgebung. In der Presse wird heute abend der geschäftsmäßige, kühle Ton der Thronrede kritisiert. Aber ist das Fehlen des Schwunges zu verwundern in so mißlichen Zeiten? Ein Defizit von 37½ Millionen und die Perspektive eines kaum minder bedeutenden Fehlbetrages im neuen Etatsjahr regen wahrlich nicht zu gehobener Sprache und Stimmung an. Preußen muß wie das Reich den Kredit zur Hälfte nehmen zur Herstellung des Gleichgewichts. „In beträchtlicher Höhe," so deutet die Thronrede an.

* * *

Nur ein paar Minuten, und die heutige erste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses war erledigt. Morgen, Mittwoch, findet die Neuwahl des Präsidiums statt, zweifellos mit dem Ergebnis, daß Herr v. Kröcher, dieser schlagfertige und witzige Leiter der Verhandlungen, aufs neue als erster Präsident bestätigt wird. Mit viel Interesse sahen sich die Abgeordneten in dem bildergeschmückten Sitzungssaal um. Ob die Akustik gewonnen hat durch die inzwischen vorgenommenen Aenderungen, darüber läßt sich heute bei der Kürze der Sitzung kein Urteil ermöglichen. Beim Etat wird man entscheiden können, wenn die lauten und die leisen Redner auftreten. Uebrigens ist bemerkenswert, daß auch auf konservativer Seite der Vorsatz besteht, im Hinblick auf die Finanzlage in Preußen soviel wie möglich zu sparen. Die „Kreuzztg.", die beiläufig ihre Freude darüber ausspricht, daß die Staatsregierung einen Hinweis auf die Kanalvorlage „nicht für erforderlich gehalten", erklärt, das Abgeordnetenhaus habe Grund genug zur Zurückhaltung in Bezug auf Geldforderungen.

Ein neues Ehezerwürfnis.

In der zweiten Ehe der früheren österreichischen Kronprinzessin, jetzigen Gräfin Lonyay, scheinen Mißhelligkeiten entstanden zu sein, über die aus Wien berichtet wird: In allen Kreisen, wo man das Verhältnis zwischen dem Grafen und der Gräfin kennt, wurde die Nachricht von einem Bruch zwischen den beiden Ehegatten als vollkommen glaubwürdig und höchst wahrscheinlich bezeichnet. Man habe einen solchen Ausgang der Ehe befürchtet; einerseits infolge des Charakters der Gräfin, andererseits infolge finanzieller Schwierigkeiten. Die Mittel des Paares hätten schon längst nicht mehr ausgereicht für den großen Aufwand. Allerdings ist es schon wiederholt vorgekommen, daß beide Gatten längere Zeit an verschiedenen Orten weilten und sich dann wieder vereinigten, was vielleicht auch diesmal nicht ausgeschlossen ist. Aber die finanziellen Verhältnisse dürften in letzter Zeit immer schwieriger geworden sein, da von Kaiser Franz Josef nichts mehr zu erwarten ist, und König Leopold jeden Beitrag über die stipulierte Sustentation von 50 000 Franks jährlich hinaus verweigerte, auch die Erbschaft von Königin Henriette von Belgien sehr geringfügig ausgefallen war. Ein vor mehreren Monaten von einem österreichischen Kavalier, der der Gräfin früher dienstlich nahe stand, beim Kaiser Franz Josef unternommener Versuch, dem materiellen Bedrängnis der Gräfin aufzuhelfen, blieb erfolglos, weil der Monarch klipp und klar erklärte, daß die Gräfin mit ihren Bezügen reichlich auszukommen in der Lage wäre. Ein in jüngster Zeit von der Gräfin persönlich unternommener Versuch, ihre seit kurzem an den Prinzen Windisch-Grätz verheiratete und in Prag domizilierende Tochter Elisabeth zur Aufbesserung ihrer Finanzen heranzuziehen, schien ebenfalls fruchtlos verlaufen zu sein, wiewohl Näheres hierüber nicht verlautet. Graf Lonyay, der ein sehr genauer Herr ist, ? hat seine Gattin wiederholt von ihrer Verschwendungssucht und ihren übertriebenen Ausgaben zurückhalten wollen, aber nicht nur, daß diese Mahnungen nichts fruchteten, spielte sich die Gräfin ihrem Gatten gegenüber stets als Erzherzogin und Kronprinzessin auf und ließ ihn in der verletzendsten Weise fühlen, daß er kein „Ebenbürtiger" sei. Sie betätigte dies auch praktisch, indem sie beispielsweise ihren Gatten anläßlich der Hochzeit ihrer Tochter die Kirche nicht betreten ließ (?) und von ihm weiter, als sie das letzte Mal den Kaiser besuchte, verlangte, daß er sie vor der Hofburg zu erwarten habe. (?) Alle diese Momente sollen den Grafen bestimmt haben, sich einer ihm unwürdig erscheinenden Lage zu entziehen.

In Wiener Hofkreisen hat man dagegen keine Kenntnis von einem Ehezerwürfnis des Grafen und der Gräfin Lonyay und bezeichnet die Meldung über ein solches als unglaubwürdig.

Das Fremdenblatt veröffentlicht folgendes Telegramm der Gesellschaftsdame der Gräfin Lonyay: „Cap Martin. Meldungen betreffend Gräfin Lonyay niedrige Verleumdung."

Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: Laut Nachrichten aus Fez stehen sich die feindlichen Heere am Sebu kampfbereit gegenüber. Mit Spannung wird der Ausgang des Kampfes erwartet. Spanische Truppen sammeln sich für jede Eventualität in Algeciras.

Der spanische „Globo" meldet aus Fez, die Truppen des Sultans seien in einem Kampf mit denen des Prätendenten begriffen. Der „Imparcial" berichtet, die Einwohner von Fez seien im Aufstande gegen den Sultan. In Rabat herrsche Furcht und Angst, die Europäer fürchteten, unvorzüglich angegriffen zu werden. Der Vertreter des Sultans für auswärtige Angelegenheiten in Tanger, Mohammed el Tores, befehle Requirierung von Vieh und Entsendung von Truppen an den Sultan.

Die in Fez wohnenden Engländer, soweit sie nicht zu der militärischen Umgebung Sir Harry Mac Leans gehören, haben die Stadt am 8. Januar verlassen, um sich nach der Küste zu begeben. Die Damen der britischen Mission haben sich ihnen angeschlossen.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Tanger, 13. Jan., 11 Uhr 20 Min. vorm.: Die hiesige spanische Gesandtschaft erhielt aus Fez die Nachricht, daß Sultan Muley Abdul Aziz in einer neuen Schlacht eine Niederlage erlitten und sich wahrscheinlich bereits zur Flucht gewendet hat.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser sprach gestern beim Reichskanzler vor.

— Seit dem 10. d. M. ist der Großherzog von Baden durch eine Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten und muß wegen katarrhalischer Affektionen des Kehlkopfes und der Bronchien das Sprechen vermeiden. Die für heute bestimmten Audienzen wurden abgesagt.

— Die „N. A. Ztg." meldet: Reichskanzler Graf Bülow empfing Montag nachmittag den neuernannten französischen Botschafter Bihourd.

— Die Etatberatung soll im Reichstag und im Landtag am nächsten Montag beginnen.

— Der erwähnte Gesetzentwurf, betreffend die Landestrauer, ist dem preußischen Abgeordnetenhause gestern zugegangen. Er bezweckt eine Verkürzung der Fristen bei Anordnung der Landestrauer.

— Zur Thronrede im preußischen Landtag schreibt die „Nat. Ztg." „Der Inhalt der vorstehenden Eröffnungsrede ist so unbedeutend, wie es sich für die letzte Session dieser Legislaturperiode schickt. „Arbeitsreich" war diese ungefähr so, wie die Mühle, deren Klappern man hört, ohne Mehl zu sehen; um so weniger braucht aber der Umstand, daß es die letzte Session vor den Wahlen ist, ein Hindernis für andere Maßnahmen zu sein, als die, welche in der Thronrede als „notwendige und unaufschiebbare" bezeichnet werden; es hat schon Legislaturperioden gegeben, in denen nach vorausgegangenen großen Leistungen die letzte Session erst recht solche aufwies. Es ist bezeichnend, daß die Kanalvorlage, von der es in der vorjährigen Eröffnungsrede hieß, sie werde „seinerzeit" wiederkommen, diesmal überhaupt nicht erwähnt wird.

— Der „Reichsanz." veröffentlicht das Gesetz wegen Abänderung des Zuckersteuergesetzes vom 6. Januar 1903.

— Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Danzig-Stadt erhielten Prof. Mommsen (freis. Vereinigung) 6176, Heydebreck (kons.) 4282, Bartel (Soz.) 5568, Wolszlegier (Pole) 329 Stimmen; 28 Stimmen sind zersplittert, 102 ungültig.

— Zum Nachfolger Virchows als Vertreter des vierten Berliner Landtagswahlkreis im Abgeordnetenhause wurde der freisinnige Berliner Stadtverordnete Kaufmann Rosenow gewählt.

— Die geplante Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen ist einen Schritt weiter gediehen. Auf einer Konferenz, die vom 2. bis 4. Dezember vorigen Jahres in Frankfurt a. M. stattfand, wurde beschlossen, aus der Eisenacher Konferenz heraus einen ständigen Arbeitsausschuß mit dem Sitz in Berlin und mit Recht selbständiger Initiative in solchen Angelegenheiten, die als gemeinsame der deutschen evangelischen Kirche anzuerkennen sind, zu errichten. Dabei wird außer der Förderung der deutschen evangelischen Gemeinden im Ausland und in den Kolonien auch an die Vertretung der Interessen der deutschen evangelischen Kirche auf verschiedenen anderen Gebieten des kirchlichen Lebens gedacht. Die Selbständigkeit der einzelnen Landeskirchen in ihrem Bekenntnisstand, dem landesherrlichen Kirchenregiment und der kirchlichen Ordnung und Verwaltung soll unberührt bleiben.

— Mit der Festsetzung des Minimums des religiösen Memorirstoffes haben sich auf Anregung des evangelischen Oberkirchenrates in Berlin nun sämtliche Provinzialsynoden beschäftigt. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß für

Landesbibliothek Oldenburg

alle Schulen mindestens 110 Stücke aus dem Neuen, und 20—40 Sprüche aus dem Alten Testament, sowie 20 Kirchenlieder gefordert werden sollen.

— Im Prozeß Geyger contra Klinger beriefen sich Prof. Geyger und Rechtsanwalt Senger auf die demnächstige Beweisaufnahme, insbesondere auf die zur Verlesung zu bringenden zahlreichen Briefe der Frau Dr. Meyer an den Privatkläger, aus denen hervorgehen werde, daß die vom Beklagten erhobenen schweren Vorwürfe keine Berechtigung haben.

— Zum stockenden Avancement bei der Infanterie schreibt die „N. A. Ztg.": „Eine Besserung des Avancements durch umfangreichere Verabschiedungen würde bei den augenblicklichen Verhältnissen der Infanterie große Härten mit sich führen. Jetzt liegen diese Verhältnisse so, daß tüchtige Infanterieoffiziere, denen es nicht glückte, außer der Tour einen Sprung zu machen, erst am Ende ihres 48. Lebensjahres in das Gehalt des Stabsoffiziers gelangen! Sollte es nun diesen vergönnt sein, in der Stabsoffiziersstellung zu verbleiben, so werden sie nach 7 Jahren, also in ihrem 55. Lebensjahre, Oberstleutnant." Unter diesen Umständen kommt heute bei der Infanterie ein Stabsoffizier leicht dazu, mit 57 Jahren erst Pension zu erreichen, wie Kameraden aus anderen Truppenteilen sie schon mit 48 Jahren in Aussicht haben. Ferner heißt es in dem Artikel: „Indem wir auf dem Standpunkte stehen, daß eine forcierte Jungerhaltung des Offizierkorps vom Uebel, eine Frischerhaltung aber geboten ist, müssen wir uns mit dem Ertragen eines schlechten Avancements als notwendigen Uebels bis zu einem gewissen Grade abfinden. Fanden indessen die so bedingten Verhältnisse an, ungesund zu werden, bei Berücksichtigung aller sozialen und Geldverhältnisse, so wird es gleichmäßig Pflicht der Militärverwaltung wie der Volksvertretung, für Abhülfegestaltungen rechtzeitig Sorge zu tragen. — Der Oberstleutnant der Infanterie bezieht nur das Gehalt des Bataillonskommandeurs und teilt mit ihm das Mißgeschick, nur denselben Servis und Wohnungsgeldzuschuß wie der jüngste Hauptmann zu beziehen. Und in dieser pekuniär dürftigen Stellung kann er nach unseren Berechnungen bis zu seinem 58. Lebensjahre verbleiben. Hiernach drängt sich die Frage mit Notwendigkeit auf, ob dem Oberstleutnant der Infanterie im Hinblick auf seine Kameraden ringsum eine pekuniäre Besserstellung, zum mindesten durch Erhöhung seines pensionsfähigen Diensteinkommens, nicht zu gönnen sei, eine Frage, deren Bejahung sich nach dem Dargelegten von selbst ergibt."

Ausland.

Serbien.

* **Belgrad,** 12. Jan. (Austausch russisch-serbischer Liebenswürdigkeiten.) Aus Anlaß des 25. Jahrestages der Einnahme von Nisch durch die serbischen Truppen hat der König ein Telegramm des Kaisers von Rußland erhalten, in welchem der Kaiser seinen aufrichtigen Wünschen für das weitere Aufblühen des serbischen Heeres Ausdruck gibt. In seinem Danktelegramm versichert der König den Kaiser Nikolaus seiner heißen Wünsche für das Wohlergehen des Kaisers, sowie für den Ruhm und die Größe des russischen Heeres und des russischen Volkes.

Südafrika.

* **Johannesburg,** 13. Jan. (Chamberlains Erfolg.) Die Besprechungen, welche der Kolonialminister Chamberlain mit führenden Persönlichkeiten gehabt hat, versprechen Erfolg. Bezüglich der Ergebnisse gehen verschiedene Gerüchte. Allgemein heißt es, daß eine garantierte Reichsanleihe in der Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling für reproduktive Anlagen beabsichtigt sei. Bezüglich des Beitrags der Kolonien zu den Kriegskosten glaubt man, daß derselbe sich auf 600 Millionen Mark beziffern werde, und die Zahlung auf drei Jahre verteilt werden soll.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg,** 14. Januar.

* **Vom Hofe.** Die „Weserztg." schreibt unter Bremen, 13. Jan.: S. K. H. der Großherzog von Oldenburg trifft morgen nachmittag 3 Uhr 12 Min. mit dem fahrplanmäßigen Zuge von Oldenburg hier ein, um einer Einladung des Senates zu einem Diner im Rathause Folge zu leisten. In Begleitung des Großherzogs werden sich Minister Willich, der Flügeladjutant Major v. Dalwigk, der Hofmarschall und der Ordonnanzoffizier des Großherzogs befinden. An dem Diner, welches im Senatszimmer des Rathauses stattfindet, nehmen sämtliche Mitglieder des Senats und die Senatssekretäre teil, außerdem ist der Präsident der Bürgerschaft, Herr Theodor Gruner, eingeladen worden. Mit dem Zuge 6 Uhr 9 Min. kehrt der Großherzog morgen abend nach Oldenburg zurück.

Herr Bürgermeister Dr. Pauli wohnte gestern als Gast des Großherzogs einem Hofkonzerte in Oldenburg bei. Er logierte im großherzoglichen Schlosse.

* **„Großherzog contra Eduard Lübben"** — unter dieser Ueberschrift bringt der „Gem." an leitender Stelle einen längeren Artikel, in dem er u. a. sagt, der Großherzog habe gelegentlich einer Audienz dem Amtshauptmann von Butjadingen erklärt, daß Lübben ihm nicht sympathisch sei und daß es ihm lieb wäre, wenn derselbe nicht wiedergewählt würde. Nach einer anderen Version soll der Großherzog auch gesagt haben, er werde Herrn Lübben nicht bestätigen, falls er wiedergewählt würde. Diese Lesart hält der „Gem." nicht für richtig, da nicht der Großherzog, sondern das Ministerium den Vorsitzenden des Züchterverbandes zu bestätigen hat. Den Grund der Mißliebigkeit sucht der „Gem." in Quertreibereien und Intriguen gegen Lübben und in der Gegnerschaft des Großherzogs gegen die Lübbenschen Zuchtziele. Er fordert dann die Züchter auf, überall durch Resolutionen Herrn Lübben ihr Vertrauen zu beweisen, um dadurch einen etwaigen Gewaltakt der Beseitigung vorzubeugen. — Soweit der „Gem." Daß seit langer Zeit in den Gegenströmungen in der oldenburgischen Landwirtschaft, die sich durch die beiden Namen Lübben und Funch bezeichnen lassen, letztere die höfische und erstere die oder weniger beliebte ist, das steht fest. Ob aber die Austragung der Angelegenheit in dieser hanebüchenen Weise vor sich ging, wie oben geschildert, das möchten wir denn doch sehr bezweifeln. Zudem findet die Neuwahl des Vorsitzenden vom nördlichen Züchterverbande erst nächsten Herbst statt. Wir zweifeln durchaus nicht daran, daß man den oldenburgischen Züchter Herrn Lübben, der sich die größten Verdienste um unsere Zucht erworben hat, wieder wählt, wenn nicht einstimmig, dann doch mit überwältigender Majorität, und wir halten es für gänzlich ausgeschlossen, daß dem verdienten, rastlos für seine großen Ideen arbeitenden Manne die Bestätigung versagt werden könnte. Zunächst bleibt abzuwarten, ob die Behauptungen des „Gem." sich bewahrheiten.

* **Der Bildhauer Harro Magnussen** ist hier persönlich und durch sein Schaffen bekannt. Ueber einen Besuch des Kaiserpaares in seinem Atelier schreibt die „Weserztg.":

Das Kaiserpaar erschien am Montagnachmittag in der Kolonie Grunewald zum Besuch der Künstlerwerkstatt des Bildhauers Harro Magnussen. Auch der Kriegsminister v. Goßler war zugegen. Der Besuch galt in erster Reihe dem Entwurf zur Anlage des Roondenkmals für den Königsplatz in Berlin. Der Entwurf war im Atelier sowohl plastisch, als auch in einer großen gezeichneten Perspektive dargestellt. Das Denkmal wird sich hinter der Siegessäule am Anfang der Mittelpromenade der Alsenstraße erheben. Es baut sich auf einer an der Rückseite abgerundeten Plattform auf, zu der vorn Stufen führen und die nach hinten von einer Rampe abgeschlossen wird. Das Postament ist breit, niedrig und in seiner Formengebung dem Granitcharakter angepaßt, mit wenig Profilierung. Die Vorderseite zeigt außer dem Namen rechts und links zwei Eiserne Kreuze, und unten, schräg gegen das Postament gelegt, einen in Bronze gedachten Lorbeerkranz. Roon selbst ist in schlichtem Ueberrock, ohne Kopfbedeckung, in ruhiger, charakteristischer Haltung aufgefaßt, die rechte Hand in die Hüfte gestützt, die linke einfach herabhängend. Der Kaiser, sowie der Kriegsminister sprachen sich sehr lobend über die Ausführung und Aehnlichkeit der Figur aus. Die ganze Anlage wird etwa neun Meter hoch, die Figur allein erhält eine Größe von fünf Metern. Die gesamte Architektur wird nach dem vom Kaiser genehmigten Vorschlage des Künstlers aus schwarzem, poliertem, schwedischem Granit hergestellt, die Statue in Bronze. — Mit großem Interesse sah der Kaiser hierauf die Entwürfe für das von ehemaligen Bonner Studenten zu errichtende Denkmal Kaiser Wilhelms I. für die rheinische Musenstadt. Die ebenfalls plastisch und perspektivisch ausgeführten Entwürfe zeigen das Standbild des Herrschers als Mittelpunkt einer barocken Architektur. Ferner betrachtete der Kaiser die Skizze des für die protestantische Kirche zu Leobschütz bestimmten Denkmals* für den Markgrafen Georg von Ansbach, der den Beinamen „Der Fromme" oder „Der Bekenner" führt. Unter den weiteren Arbeiten, die das kaiserliche Paar während des einstündigen Besuches lebhaft fesselten, war die Büste des regierenden Großherzogs von Oldenburg, die Aktfigur eines angelnden Knaben, sowie vor allem eine nahezu vollendete Statuette, die den jugendlichen König Friedrich den Großen als Flötenspieler darstellt und vermöge der Haltung, die das Flötenblasen bedingt, zusammen mit der zierlichen Rokokotracht eine reizvolle Wirkung ausübt. Der Künstler konnte dem Monarchen eine von der Kaiserin gefertigte Porträtzeichnung vorführen, welche die hohe Frau als junge Prinzessin ihrem Zeichenlehrer Christian Karl Magnussen, dem Vater des Bildhauers, gewidmet hatte, und die eine ihrer Schwestern zum Vorwurf gestanden hat. Das Bild ist in Bleistift mit leichter Aquarelltönung ausgeführt und trägt die volle Unterschrift der fürstlichen Autorin. Bei einem früheren Besuch im Atelier hatte das kaiserliche Paar auch die Wohnung des Künstlers, speziell ein von ihm hergerichtetes friesisches Zimmer in Augenschein genommen. Hier sah der Kaiser eine alte eisenbeschlagene gotische Truhe und wünschte ein ähnliches Kunstwerk zu erwerben. Es ist Herrn Magnussen gelungen, zwei Prachtstücke dieser Art im Oldenburgischen zu beschaffen, die den lebhaften Beifall des kaiserlichen Paares erregten.

* **Ein außergewöhnlich großes Gefolge** geleitete heute morgen den verstorbenen Geh. Oberjustizrat Landgerichtsdirektor Tenge auf dem Gertrudenkirchhof zu Grabe. Herr Pastor Wilkens hielt eine die vielfachen Verdienste des Verstorbenen würdigende Gedächtnisrede. Der Großherzog hatte gestern durch seinen Flügeladjutanten Major v. Dalwigk einen Kranz mit blauroter Schleife und seinen Initialen am Sarge des Entschlafenen niederlegen lassen. Außerdem waren das Oberlandesgericht, das Landgericht, Magistrat und Stadtrat, Kirchenrat und -Ausschuß usw. durch reiche Kranzspenden vertreten.

* **Eine größere Manöver-Uebung** wird nach dem „Gem." dieser Tage in der Nähe von Varel abgehalten werden. Einquartiert werden ca. 150 Mann Seebataillon im „Tivoli", ein Detachement Marine im Kaffeehause, außerdem als Vorposten Marine und Seesoldaten in Jaderberg. In Hahn wird eine Schwadron Kavallerie einquartiert werden. Von Oldenburg rücken aus ein Bataillon Infanterie, sowie eine Schwadron Kavallerie. Alle Mannschaften sind kriegsmarschmäßig ausgerüstet. Die Uebungen beginnen wahrscheinlich am Donnerstag.

* **Für Neu- und Umbauten zur Unterbringung der Etatsverstärkung einer fahrenden Abteilung Artillerie** und eines neugebildeten Regimentsstabes, sowie zur Erweiterung der Unterkunft dieser Abteilung und Neubau einer Offiziersspeiseanstalt einschließlich der Ausstattungsergänzung in Oldenburg ist unter den Ausgaben des ordentlichen Militäretats vorgesehen eine vierte Rate von 95 000 Mark. Der Gesamtanschlag beträgt 682 700 Mark, von denen in früheren Jahren bereits 550 000 Mark bewilligt wurden.

* **Unsere Hengsthalter, Hengsthaltungs-Genossenschaften** sowie diejenigen Züchter, welche bei den demnächstigen Körungen der Hengste der Körungs-Kommission Tiere zur Körung vorzuführen beabsichtigen, weisen wir nochmals darauf hin, daß diese Tiere auf dem vorgeschriebenen Formulare bis spätestens zum 17. d. Mts., also künftigen Sonnabend, bei der Expedition der Körungs-Kommission angemeldet werden müssen. Von den älteren, bereits angekörten Hengsten sind die Aufnahmescheine vom Stutbuch und von den jüngeren, noch nicht angekörten Hengsten die Füllenscheine mit einzusenden.

* **Antialkoholkongreß.** Der Etat des Reichsamts des Innern enthält, wie in Nr. 8 unseres Blattes mitgeteilt, die Forderung eines Beitrags von 10 000 Mark zu den Kosten des vom 14—19. April d. J. in Bremen stattfindenden Antialkoholkongresses. Zu dieser Forderung wird nach der „Weserztg." folgendes bemerkt: Auf dem letzten im April 1901 in Wien abgehaltenen internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus wurde beschlossen, den nächsten Kongreß im Jahre 1903 zum erstenmale in Deutschland und zwar in Bremen abzuhalten. Frühere Kongresse fanden u. a. 1893 im Haag, 1895 in Basel, 1897 in Brüssel, 1899 in Paris statt. Zur Vorbereitung des 1903 abzuhaltenden Kongresses hat sich in Bremen unter Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten ein Ortsausschuß gebildet, welcher um eine Beihilfe aus Reichsmitteln im Betrage von 10000 Mk. gebeten hat. Nach dem Bericht des vorbereitenden Ausschusses haben mit dem wachsenden Umfange der Kongresse auch deren Kosten stetig erheblich zugenommen, und mit Rücksicht auf die wünschenswerte Heranziehung möglichst weiter Volkskreise zur Teilnahme an einem Kongreß können die Mitgliederbeiträge nicht so hoch bemessen werden, daß aus denselben die Kosten völlig gedeckt werden. Bei der hervorragenden Wichtigkeit, welcher der Bekämpfung der Trunksucht beizumessen ist, erscheint es daher nach dem Vorgange auswärtiger Regierungen bei den Tagungen des Kongresses in anderen Ländern gerechtfertigt, zu gunsten des in Bremen stattfindenden Kongresses einen Zuschuß aus Reichsmitteln in der erbetenen Höhe bereit zu stellen.

* **Das Schiedsgericht für Arbeiterversicherung,** vor welchem die Berufungsklagen in Alters- und Invaliditätssachen sowie in Unfallsachen zur Entscheidung kommen, nahm in seiner am Dienstag stattgefundenen Tagung im Dienstgebäude der Landesversicherungsanstalt die Wahl der Vertrauensärzte vor. Gewählt wurden die von der Aerztekammer vorgeschlagenen Aerzte: Medizinalrat Dr. Theobald, Medizinalrat Dr. Burgtorf, Medizinalrat Dr. Scheer und Dr. Roth. Die Schiedsgerichtsbeisitzer der Arbeitnehmer hatten einen selbständigen Vorschlag zur Erweiterung oder Ergänzung der von der Aerztekammer vorgeschlagenen Zahl der Vertrauensärzte gemacht und ihren Antrag im November schriftlich eingereicht. Dieser Vorschlag stand nicht mit zur Wahl, sondern mußte erst von den Schiedsgerichtsbeisitzern bei der Beratung aufgenommen werden, durch einen dahingehenden Antrag. So war es den Schiedsgerichtsbeisitzern unmöglich, schon vorher zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Bei den Arbeitnehmern herrscht über diese Art der Behandlung ihrer Anträge große Entrüstung. Sie halten die Wahl für überflüssig, wenn sie lediglich zu dem Vorschlag der Aerztekammer „ja" zu sagen haben. Sie sind der Ansicht, daß damit aber auch den vom Schiedsgericht angestellten Aerzten der Charakter als „Vertrauensarzt des Schiedsgerichts" verloren geht, und damit das Schiedsgericht selbst an Vertrauen verliert.

* **Vermächtnis.** Aktuar a. D. Gerdes aus Jever, welcher im 77. Lebensjahre steht, war von seinem unverheirateten Freunde, Rentner Röhling, 1896 als Universalerbe eingesetzt. Verwandte des R. wurden mit einigen hundert Mark bedacht. Seiner alten Haushälterin hatte der Verstorbene jedoch ein kleines Haus in der Nähe Jevers und eine Summe Geldes vermacht, wovon dieselbe allerdings nur den Nießbrauch bis an ihr Lebensende hatte. Jetzt ist die Haushälterin gestorben. Herr Gerdes, welcher nun berechtigter Erbe der Hinterlassenschaft ist, hat Haus und Hof jedoch an einen entfernten Verwandten seines Freundes Röhling, den Arbeiter Eilers von hier, welcher schon längere Jahre in der Selterswasserfabrik von Theilsieße als fleißiger, solider Arbeiter sein Brot verdient, abgetreten. Vor einigen Tagen ist die Familie Eilers bei ihrem edelmütigen Erblasser gewesen und hat Haus und Hof in Augenschein genommen. Die über Nacht zu Haus- und Hofbesitzer gewordenen Leute wissen nicht genug von dem Großmut ihres Wohltäters zu erzählen.

* **Der „Gemeinnützige"** findet heute endlich den Mut zum Rückzuge. Er erläßt dazu folgende Erklärung:

„Unsere Meldung, betreffend die Besetzung einer Oberlehrerstelle am Oldenburger Seminar durch Herrn Pfannkuche, hat in einem Oldenburger Blatte zu scharfen Entgegnungen Veranlassung gegeben und wird sogar parteipolitisch gegen die Freisinnige Volkspartei ausgebeutet. Wir müssen nunmehr zugeben, daß unser Gewährsmann, der sich bisher als durchaus zuverlässig erwiesen, in wesentlichen Punkten geirrt hat, und sind der festen Ueberzeugung, daß er den Fehlgriff, wie wir, bedauert, da ihn keineswegs eine unlautere Absicht leitete und er lediglich das Bestreben hatte, dahin zu wirken, daß das theologische Element in Zukunft mehr vom Seminar fern gehalten werde. Wenn diejenigen, die wegen der Meldung über uns herfallen, uns auf die Unrichtigkeit derselben aufmerksam gemacht hätten, würde dies vollkommen genügt haben, uns zur Aufnahme einer entsprechenden Berichtigung zu veranlassen. Es ist nicht unsere Art und Weise, absichtlich und wissentlich mit fragwürdigen Mitteln zu kämpfen. Aus der kurzen Mitteilung des Herrn Seminardirektor Künoldt an uns konnten wir leider die tatsächliche Sachlage nicht erkennen und mußten uns den oben bereits angeführten Entgegnungen entnehmen, daß es sich gar nicht um die Besetzung der im Landtage zur Sprache gekommenen Stelle handelt. Diese Stelle wird erst später besetzt werden, und dürfen wir auch wohl hier der Erwartung Ausdruck geben, daß dafür ein Philologe gewonnen wird. Falls die von uns gebrachte Meldung zutreffend gewesen, war die daran (auch vom Einsender) geknüpfte Bemerkung bezüglich der Nationalsozialen wohl am Platze, jetzt natürlich ist sie hinfällig. Bemerkt sei noch, daß unser Gewährsmann den Oldenburger Freisinnigen durchaus fern steht, und damit fallen auch die gegen dieselben gerichteten Verdächtigungen in sich zusammen."

*

* **Osternburg,** 14. Jan. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Kriegerverein seine erste diesjährige Generalversammlung ab, welche von 70 Mitgliedern besucht war. Der vom Vorsitzenden, Kaufmann M. H. Hilsberg, erstattete Jahresbericht umfaßte die Vereinsgeschichte des verflossenen Jahres und schilderte in ausführlicher Weise das Vereinsleben und das Arbeiten des Vereins nach innen und außen. Nachdem im Laufe des Jahres 26 Kameraden und 1 Vereinsfreund aufgenommen, wohingegen 7 Mitglieder verstarben und weitere 15 durch Austritt in Abgang kamen, zählte am 1. Januar 1903 der Verein 331 ordentliche Mitglieder, 7 Ehrenmitglieder und 2 Vereinsfreunde. Im verflossenen Jahre fanden 4 außerordentliche, 8 ordentliche und 12 Vorstandsversammlungen statt. Ueber die Kassenverhältnisse wird in der nächsten Versammlung, welche am Sonntag, den 8. Februar stattfindet, der Rechnungsführer Cordes berichten. Dann wurde beschlossen, Kaisers Geburtstag in üblicher Weise durch einen Ball und zwar Sonntag, den 25. Januar, im „Schützenhof zur Wunderburg" zu feiern. Der Anfang wurde auf 6 Uhr festgesetzt. Einführungen zu diesem Fest sind statthaft gegen 1 Mk. Eintrittsgeld. Als Kassenkommission wurden gewählt L. Schütte, Fischer, Morisse sen., Schwanewedel, Schröder, B. Oelschläger, Ostertun, Ebkes, Voß, Koppehel jr., Herm. Marks, Möhlenbrok und Hots. Sodann wurde beschlossen, wie alljährlich, so auch in diesem Jahre einen Gesellschaftsabend für die Mitglieder zu veranstalten, und zwar am 8. März. Mitglieder und deren Frauen haben freien Zutritt, für Kinder wird 10 Pfg. und für Freunde 30 Pfg. Eintrittsgeld an der Kasse erhoben. Bei der sodann nachfolgenden Vorstandswahl wurde der frühere 1. Vorsitzende, M. H. Hilsberg mit 59 Stimmen wiedergewählt. Als 2. Schriftführer Westerholt mit 54 Stimmen, als Inventarverwalter Tischler Voß mit 32 Stimmen und als Bücherwart Wohlers mit 53 Stimmen wiedergewählt. Als Beisitzer wurden die Mitglieder Schröder, Herm. Behrens, H. Beuermann,

Landesbibliothek Oldenburg

Gerh. Brand, Ad. Taddiken, D. Meyer, Aug. Kramer und Chr. Reiß per Akklamation einstimmig wiedergewählt und für den als 2. Schriftführer gewählten Kam. Westerholt durch Zettelung mit 26 Stimmen L. Schütte gewählt. Außerdem wurde noch als 2. Vergnügungsdirektor Rehme einstimmig wiedergewählt. Nachdem sodann noch einige Anfragen aus der Versammlung erledigt, wurde die Versammlung am 10 Uhr geschlossen.

* **Aus Osternburg** wird uns geschrieben, daß man dort sogar an Sonntagabenden Schlachtergruben leere. Wenn es sich bestätigt, daß derartige mit Geruchsbelästigungen verbundene Arbeiten am Sonntage ausgeführt werden, dann ist die Klage des Einsenders allerdings am Platze.

* **Bloherfelde,** 14. Jan. Der am letzten Sonntag bei Gastwirt G. Meyer gegründete Klub „Zur grünen Eiche" besteht aus ca. 25 Mitgliedern. Als Vorstand wurde gewählt D. Osterloh, als Kassenführer G. Meyer und als Schriftführer Joh. Baumann. Mögen sich diesem neu gegründeten Verein noch recht viele Mitglieder anschließen, um sich dort recht vergnügte Stunden zu bereiten. Die nächste Versammlung findet am Sonntag, den 1. Februar, statt.

h. **Ihwege,** 13. Jan. Der 6jährige Sohn des Landmanns und Bezirksvorstehers B. hierselbst hatte vor einigen Tagen das Unglück, mit seiner linken Hand in eine Rübenschneidemaschine zu geraten, wodurch 3 Finger der Hand von den Messern der Maschine vollständig abgeschnitten wurden. Das bedauernswerte Kind mußte zum Arzt gebracht werden und wird Zeit seines Lebens Krüppel bleiben.

h. **Rastede,** 13. Jan. (Diebstahl). Der Tischlermeister B. hierselbst hatte vor einigen Tagen einen fremden Gesellen in Arbeit genommen, der aber das Vertrauen seines Meisters in der schändlichsten Weise mißbrauchte. Als gestern nachmittag der Geselle von der Arbeit wegegangen und von dem Sohne des Arbeitgebers gesucht wurde, bemerkte dieser, daß mit dem Gesellen auch ein neuer Anzug, worin noch etwa 30 Mk. Geld, sowie eine Taschenuhr mit Kette steckten, verschwunden waren. Der Anzug war Eigentum des Sohnes und noch fast neu. Trotz eifrigen Suchens konnte der Täter nicht wieder ermittelt werden. Derselbe hatte sich auf dem Bahnhof eine Fahrkarte gelöst, hat aber den Zug nicht benutzen können, weil dorthin bereits Nachricht von dem Diebstahl geschickt war. Hoffentlich gelingt die Ergreifung des Täters noch.

⊃ **Elsfleth,** 13. Jan. Auf dem durch einen Graben vom hiesigen Kirchhof getrennten, von der „alten Straße" nach der Chaussee führenden Weg trieb seit einigen Abenden in vorgerückter Stunde jemand in phantastischer Kleidung und seltsamer Bewegungsart sein Unwesen, höchstwahrscheinlich, um den hierzulande beinahe zum Erlöschen gekommenen Gespensterglauben von neuem anzufachen. Die Absicht wurde insoweit erreicht, als mehrere dieses Weges kommende weibliche Personen in Angst und Schreck versetzt wurden. Gestern abend nun stellte sich unser Stadtdiener zur „Spukzeit" auf die Lauer. Nach einigem Warten „erschien" auch das „Gespenst" beim Kirchhofsgebüsch. Als jenes aber „blanke Knöpfe" erblickte, suchte es schleunigst das Weite. — Die hiesigen Heringslogger „Berne" und „Wehrder" wurden heute in den hiesigen Hafen ins Winterquartier gelegt.

* **Delmenhorst,** 14. Jan. Von Frau Medizinalrat Dr. v. Harbou, geb. du Plat, sind in hocherziger Weise dem Peter Elisabeth-Krankenhause zum Umbau des Isolierhauses 3000 Mk. geschenkt worden.

* **Bockhorn,** 13. Jan. „Ein Sandlager ist ein Goldlager." Dieses Sprichwort hat sich hier wiederum bewährt. Gestern wurde nämlich ein zu Grabstederfeld belegener, dem Staate gehöriger Heideplacken, welches Kies enthält, in einer Größe von ca. 2½ Hektar an die Bauunternehmer Rackebrand und Gebrüder Wieting in Wilhelmshaven für den Preis von 2465 Mk. pro Hektar verkauft.

(Gem.)

* **Jever,** 13. Jan. In der gestern in Snoeks Gasthof abgehaltenen, ziemlich zahlreich besuchten Versammlung in Angelegenheit der Kampputte wurde, da sich das Wasser des Brunnens als vorzüglich erwiesen hat, die vollständige Instandsetzung derselben beschlossen und wird mit den Arbeiten in Kürze begonnen werden. Als Püttmeister wurden gewählt die Herren Gerh. Gerdes und Schmiedemeister D. Moritz.

r. **Bant,** 14. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengericht kam heute ein Fall zur Aburteilung, der vielleicht hier und da Befremden hervorruft. Ein betrunkener Arbeiter E. war widerrechtlich in den Abort der Schule B hierselbst gegangen und da er sich dort über Gebühr lange aufhielt, wurde er von Herrn Hauptlehrer R. aufgefordert, das Schulgrundstück zu verlassen. Es fiel ihm aber gar nicht ein, dieser Aufforderung nachzukommen, sondern entfernte sich erst nach wiederholter Aufforderung. Als Leiter der Anstalt stellte Herr R. Strafantrag wegen Hausfriedensbruch. Obwohl das Gericht den Tatbestand des Hausfriedensbruchs als vorliegend erachtete, wurde der Mann freigesprochen, weil der Strafantrag nicht von dem hierzu Berechtigten gestellt war. Da das Schulgrundstück Eigentum der Schulgemeinde ist, so hätte nach der Urteilsbegründung deren gesetzlicher Vertreter, das ist der Schulvorstand, den Antrag auf Bestrafung stellen müssen. Ein Mitglied desselben ist zur Stellung des Antrages nur dann berechtigt, wenn er von der ganzen Korporation hierzu bevollmächtigt ist. Das Urteil lautete deshalb auf Freisprechung. Es fragt sich nun, wer einen Menschen, der sich auf dem Schulplatz einer Schule ungebührlich benimmt, vom Platze treiben darf, der Hauptlehrer oder der Gesamtvorstand.

r. **Bant,** 13. Jan. Wegen Uebertretung des Lotteriegesetzes hat sich nächstens vor der Strafkammer des Landgerichts Oldenburg der frühere Wirt Gemoll in der Arche zu verantworten, weil er, wie es hier und anderwärts vielfach geschah, auf seinen sonntäglichen Tanzmusiken Gratisverlosungen veranstaltete.

r. **Schaar,** 13. Jan. Gestern wurde hier der Stellvertreter des Kantinenwirts auf dem hiesigen Forts verhaftet und nach Oldenburg übergeführt. Derselbe hat das Vertrauen seines Herrn getäuscht und Gelder, die er für diesen eingenommen hatte, für sich verbraucht.

↘ **Ovelgönne,** 13. Jan. Der hiesige Turnverein hat seine regelmäßigen Uebungen wieder aufgenommen und die Turnabende auf Mittwoch und Sonnabend jeder Woche festgelegt. Zu bedauern ist nur noch die geringe Beteiligung, hoffentlich wird das bald besser; jungen Leuten kann der Nutzen des Turnens nie genug empfohlen werden.

// **Rüstersiel,** 12. Jan. Der Schiffsverkehr im verflossenen Jahre im Hafen zu Rüstersiel war im Verhältnis zu den letzten Jahren ein ziemlich bedeutender. Hervor erufen wurde derselbe hauptsächlich durch die Zufuhr größerer Mengen Mauersteine, welche zu den Neubau der zu Himmelreich errichteten Dampfziegelei dienten. Nachdem nun dieses von tatkräftiger Hand geleitete Unternehmen fertig gestellt ist, sieht zu erwarten, daß der Schiffsverkehr im hiesigen Hafen durch die Zufuhr von Kohlen und Ausfuhr von Steinen auch ferner ein reger sein wird. — Angekommen in Seeverkehr sind im verflossenen Jahre 59 Schiff von insgesamt 1803,33 Register Tons mit 138 Mann Besatzung. Sämtliche Schiffe waren beladen und zwar 41 Schiffe mit 850,000 Stück Mauersteinen, 6 mit 169,000 Dachziegeln, 3 mit 32,000 Klgr. Kartoffeln, mit 24,447 kg Nußhols, 8 mit 475,000 kg Stein ohlen, 58 Schiffe fuhren unter deutscher und 1 unter holländischer Flagge, 48 Schiff. kamen von der Elbe, 2 von England, 5 von der E. s und 4 von der Weser. — Abgegangen in Seever.ehr sind 44 Schiffe von 1007,10 R. T. Tragfähigkeit und 90 Mann Besazung. Der Flagge nach waren es 43 deutsche und 1 holländisches Schiff; davon gingen 35 nach der Elbe, 2 nach England und 7 nach der Weser. Sämtliche Schiffe gingen leer aus. — Im Binnenverkehr sind angekommen 3 Schiffe von 153,35 R. T. und 7 Mann Besatzung, davon 1 Schiff mit 100,000 kg Steinkohlen von Dortmund und 2 mit zusammen 100,000 kg Sand von der Jade. — Abgegangen sind 17 Schiffe von 397,15 R. T. und 35 Mann Besatzung, 16 Schiffe gingen leer, 1 mit 10,000 kg Dünger beladen aus; 13 gingen nach Ellenserdammersiel, 1 nach Varel, 1 nach Emden und 2 nach Wilhelmshaven.

Aus benachbarten Gebieten.

* **Hamburg,** 13. Jan. Erschossen hat sich ein zur Besatzung des vor Venezuela liegenden deutschen Kriegsschiffes „Vineta" gehöriger Offizier, der einer Erkrankung wegen abgelöst und mit dem Hamburger Dampfer „Hispani" nach Deutschland zurückgebracht wurde. Auf der Fahrt von Havre nach Bremerhaven machte der Offizier seinem Leben ein Ende. Die Leiche wurde dem „H. C." zufolge in Bremerhaven gelandet. „Hispania" traf vorgestern nachmittag im hiesigen Hafen ein.

* **Aurich,** 13. Jan. Vom Präsidium des landwirtschaftlichen Hauptvereins will Herr von Frese-Loppersum zurücktreten.

Die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in der Stadt Oldenburg im Jahre 1902.

*** **Oldenburg,** 14. Jan.

Die Gesamtzahl der Eheschließungen betrug 197. Hiervon entfallen 159 auf die evangelische Bevölkerung, in den Rest teilen sich die Katholiken und Bekenner anderer Religionen. Nach der Jahreszeit und den Monaten, in denen Eheschließungen stattgefunden haben, fällt die größte Zahl derselben unbedingt auf den Monat Mai, in welchem bereits ⅛ der Fälle vorkommen, und danach auf den April, Oktober und November. Die geringste Zahl der Eheschließungen weist der Monat März auf. Im übrigen stellen sich dieselben in den einzelnen Monaten wie folgt: Januar 10, Februar 9, März 5, April 24, Mai 41, Juni 15, Juli 12, August 11, September 14, Oktober 24, November 25, Dezember 8. Die Häufigkeit der Eheschließungen im Monat Mai dürfte lediglich mit der üblichen Zeit des Umzugs zusammenhängen. Zieht man den Familienstand der Eheschließenden in Betracht, so sind die Verbindungen der bis dahin ledigen Personen bedeutend in der Mehrheit. Unter den 197 geschlossenen Ehen befanden sich 172 zwischen Junggesellen und Jungfrauen. Die Junggesellen haben nur zu einem sehr kleinen Teile verwitwete Frauen geheiratet; im ganzen kamen 3 (1,5%) derartige Fälle vor. Dahingegen haben sich Witwer weit mehr als jene mit Jungfrauen, jedoch bedeutend weniger mit Witwen verbunden. Die Ehen zwischen den ersteren beiden machen 14 (7%), mit Witwen nur 7 (3,5%) aus. Sonach waren bei 10% aller Eheschließungen Witwer und bei bloß 5% Witwen beteiligt. Zieht man das Glaubensbekenntnis der Eheschließungen in Betracht, so zeigt sich, daß die konfessionell reinen Ehen fast nur allein in Frage kommen. Von den 197 geschlossenen Ehen gehören ihnen 93,5% an, darunter 90%, bei denen beide Teile evangelisch, und nur 3%, bei denen beide Teile katholisch waren; der geringfügige Rest 1 (0,5%) entfällt auf die jüdischen Ehen. Die Mischehen sind an der Gesamtzahl nur mit 12 (6%) beteiligt, und zwar haben 4 evang. Männer katholische Frauen, dahingegen 8 katholische Männer evangel. Frauen geheiratet.

Die Zahl der Geburten erreichte die Höhe von 670. Hiervon entfallen 475 (70,6%) auf die evangelische, der Rest zum großen Teil auf die katholische Bevölkerung. Was die Jahreszeit der Geburten anbelangt, so weichen die einzelnen Monate nicht so belangreich von einander ab, wie dies bei den Eheschließungen beobachtet worden ist. Es entfielen auf den Monat Januar 50, Februar 53, März 56, April 57, Mai 52, Juni 53, Juli 52, August 63, September 73, Oktober 49, November 54, Dezember 46. Von den 670 geborenen Kindern trugen jedoch nur 647 zur Bevölkerungszunahme bei; 23 (3,3%) kamen leblos zur Welt. Eine weitere hierbei in Betracht kommende Frage ist das numerische Verhältnis der unehelichen Geburten. Die Zahl derselben betrug 73, welche im Vergleich zu den anderen Städten des Herzogtums als außerordentlich hoch bezeichnet werden muß. Dieses ungünstige Verhältnis als Gradmesser der sittlichen Lebensweise unserer Stadt anzulegen, dürfte kaum zulässig sein und jedenfalls nur unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse. Viel näher steht die Ziffer der unehelichen Geburten in Beziehung zu den wirtschaftlichen Zuständen, zu der Möglichkeit, die sich dem erwachsenen Teile der Bevölkerung zur Ansiedlung und Gründung einer Familie darbietet. Aber immerhin bleibt es eine beklagenswerte Erscheinung. Das Verhältnis zu der Gesamtheit der Geborenen ist derart, daß unter 100 derselben 10,6 % uneheliche vorkamen. Ein weiterer hierbei sich zeigender Umstand ist die Zahl der totgeborenen unehelichen Kinder. Von den 73 geborenen unehelichen Kindern kamen 5 (3,65 %) leblos zur Welt, während das gleiche Verhältnis bei den ehelichen Geburten nur 18 (3,1 %) beträgt. Bezüglich des Geschlechts der Geborenen ist auch hier die Tatsache maßgebend, daß mehr Knaben als Mädchen zur Welt kommen. Die Zahl der ersteren betrug 344, der letzteren dagegen 326. Es erübrigt noch, der sog. Mehrlingsgeburten kurz Erwähnung zu tun. Im ganzen kamen deren 12 vor, welche 24 Kinder zur Welt brachten. Die Zahl der einfachen Geburten betrug 646.

Die Sterblichkeitsziffer war im vergangenen Jahre in der Stadt Oldenburg eine ziemlich hohe. Die Gesamtzahl der Todesfälle (die Totgeborenen abgerechnet) betrug nämlich 535, woran das männliche Geschlecht mit 270 (50,25 Proz.), das weibliche Geschlecht dagegen mit 265 (49,75 Proz.) beteiligt war. Es tritt auch hier wieder der bemerkenswerte Umstand hervor, daß, trotz des Uebergewichts der lebenden weiblichen Bevölkerung, der männliche Anteil an den Verstorbenen ein größerer ist. In Bezug auf die Jahreszeiten und Monate der Sterblichkeit bilden Sommer und Winter einen, wenn auch nur geringen, Gegensatz. Es entfallen nämlich Sterbefälle auf die einzelnen Monate: Januar 36, Februar 39, März 57, April 57, Mai 42, Juni 37, Juli 42, August 38, September 55, Oktober 49, November 37, Dezember 46. Der Höhepunkt der Sterbefälle liegt im März und April, fällt alsdann in den nächsten Monaten merklich, um im September wieder auf eine ziemliche Höhe zu steigen. Zieht man den Familienstand der Gestorbenen in Betracht, so befanden sich unter denselben 276 (50,9 Proz.) Ledige, 141 (26,19 Proz.) Verheiratete und 118 (22,3 Proz.) Verwitwete und Geschiedene. Bei den letzteren macht sich insofern eine bemerkenswerte Tatsache geltend, daß die Zahl der verwitweten und gestorbenen Frauen mehr als doppelt so hoch ist, als diejenige der verstorbenen Witwer, während die Zahl der ersteren 82 beträgt, sind letztere nur mit 36 daran beteiligt. Dieser Umstand erklärt sich leicht daraus, daß, wie schon anfangs bemerkt, bedeutend mehr Witwer als Witwen zu einer zweiten Ehe schreiten. Einen recht bedeutenden Prozentsatz machen bei den Gestorbenen die Kinder unter 5 Jahren aus, sie betragen nämlich 124, woran das männliche Geschlecht mit 66 (53,3 Proz.), das weibliche Geschlecht dagegen mit 58 (46,7 Proz.) beteiligt ist.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

(Nachdruck verboten.)

§§ **Berlin,** 14. Jan. Wie das „Berl. Tagebl." aus zuverlässiger Quelle erfährt, wird die Errichtung eines königlichen Residenzschlosses in Posen durch den neuen preußischen Etat tatsächlich in die Wege geleitet werden. Für die Vorarbeiten sind im Etat des Staatsministeriums 50 000 Mk. ausgeworfen worden. Ueber die Gesamtkosten verlautet noch nichts, da kein Bauprojekt vorliegt. Die Forderung wird damit begründet, daß man von einem regelmäßigen Verweilen des Kaiserpaares in der Provinz Posen und besonders in der Hauptstadt eine Stärkung des patriotischen Empfindens der Bevölkerung und eine innigere Verbindung der Provinz mit der Monarchie erwartet. Aeußerlich soll das Residenzschloß als ein sichtbares Wahrzeichen der unwiderruflichen Zusammengehörigkeit der Provinz Posen mit dem Reiche gelten.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Mitglieder des Reichstages und des preußischen Landtages in nächster Zeit zu einem parlamentarischen Abend im Reichskanzler-Palais eingeladen werden sollen.

Aus Mentone wird berichtet: Man will das Gerücht über das zeitweilige Verschwinden des Grafen Lonyay einer Verwechselung mit dem Abenteuer eines an der Riviera sehr bekannten deutschen Aristokraten, der wirklich verschwunden sei, zuschreiben. Der Korrespondent des „Giornale" hat in einem kurzen Gespräch mit der Gräfin Lonyay den Eindruck gewonnen, daß zwischen den Eheleuten nicht mehr alles ganz im Reinen sei. Seit geraumer Zeit verlautet in Wien, das gräfliche Ehepaar sei in schweren finanziellen Schwierigkeiten, in denen jeder dem andern Teil die Schuld zuschreibt. Tatsache ist, daß die Gräfin 400,000 Kronen, welche der Kaiser ihr als Apanage gewährte, und auch die 100,000 Franks Einkommen als belgische Prinzessin vollständig verbraucht hat. Sie treibt einen übertriebenen Toilettenluxus. Sie liebt es, große Einkäufe von Kostbarkeiten, Schmuckgegenständen und Möbeln zu machen und reist den größten Teil im Jahre umher. Auch der Graf soll an das Einkommen seiner Frau bedeutende Ansprüche gestellt haben, ein häufiger Gast der Spielsäle in Monte Carlo gewesen sein und dort mit Verlusten gespielt haben.

Aus Tanger wird gemeldet: Die soeben eingetroffene amtliche Post aus Fez meldet, der Kriegsminister des Sultans, der die stärkste Persönlichkeit im Gefolge des Sultans gewesen, sei gefallen. Die Nachricht macht hier einen außerordentlichen Eindruck. Das Schicksal der Europäer in Fez ist unbekannt. Eine halbe Stunde von Fez stehen die Kabylen; man hört Gewehrsalven. Die hiesige Fremden-Kolonie ist sehr beunruhigt; man wünscht mehr Kriegsschiffe. Zwei englische Kriegsschiffe liegen vor Gibraltar, zwei spanische in Algeciras.

Aus Newyork wird berichtet: 300 Bürger von Arkola in Illinois, darunter Bankiers und Geistliche taten sich zusammen und nahmen einen aus 16 Lowries bestehenden Kohlenzug der Illinois-Centralbahn mit Gewalt weg weil die Kohlennot bei der herrschenden Kälte unerträglich ist. In Newyork werden die Kohlen auktionsmäßig versteigert.

Die „Verständigung" über Südafrika.

BTB. **Johannesburg,** 13. Jan. Chamberlain und die führenden Persönlichkeiten der Minen-Industrie gelangten zu einem Uebereinkommen bezüglich Regelung der finanziellen Angelegenheit. Der Beitrag Transvaals zu den Kriegskosten soll 30 Mill. Pfund betragen, außerdem soll eine Garantie für die Reichsanleihe von 30 Millionen Pfund zur Verwendung für reproduktive öffentliche Arbeiten in Transvaal und in der Oranjekolonie gegeben werden. Eine Verständigung wurde auch bezüglich der Arbeiterfrage erzielt.

Baunfall.

BTB. **Hamburg,** 13. Jan. In der Färberstraße Nr. 67 stürzte heute Abend gegen 6 Uhr ein Neubau durch Brechen einer Säule ein, die die ganze Last trug. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Theaterbrand.

BTB. **Dortmund,** 13. Jan. Der „Dortmunder Ztg." zufolge brach heute im Theaterbureau des Stadttheaters, welches sich in einem alten morschen Nebengebäude des letzteren befand, Feuer aus, das sich bald auf Bühne und Zuschauerraum übertrug. Das Bühnenhaus ist vollständig abgebrannt. Sämtliche Requisiten sind ein Raub des Feuers geworden; ebenso ist das Mobiliar des Zuschauerraums zum größten Teil zerstört.

Schiffsunglück.

BTB. **Stubbekjöbing** (Insel Falster), 13. Jan. Der Dampfer „Sirius", auf der Reise von Neustadt nach Aarhuus mit Weizen beladen, wurde während des Sturmes in der Montagnacht leck und suchte gestern den hiesigen Hafen als Nothafen auf. Ein Teil der Ladung ist beschädigt. Der Dampfer hat hier gelöscht.

BTB. **Kallundborg,** 13. Jan. Der Hamburger Schnelldampfer „Concurrent", mit einem Leichter im Schlepptau von Aarhuus kommend, ist gestern abend 9 Uhr bei der Insel Samsö gestrandet. Ein Bergungsdampfer ist zur Hilfe gerufen.

Im Ausverkauf

empfehle etwas unsauber gewordene Damen-Tag- und Nachthemden, Nachtjacken, Beinkleider, Frisiermäntel, Herren- und Kinderwäsche jeder Art. **Von den bisherigen Preisen werden 15—20 % abgezogen.** Ferner wegen Aufgabe: Korsetts, gestickte lein. Decken, Tülldecken u. Knaben-Sweaters **zu halben Preisen.**

Julius Harmes, Schüttingstr. 16.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterricht
in dopp., ital. und einfacher
Buchführung
nach leicht faßlicher Methode erteilt
P. Radomsky, Weskampstraße 18.

Unentgeltlich vers. Anweisung z. Rettung von Trunksucht mit u. ohne Vorwissen. — Kein Geheimmittel. — **M. Falkenberg, Berlin, Fidicinstr. 10.**
Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- u. Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glückes.

Normal-Kindermilch.

Unter ärztlicher Kontrolle stelle ich von heute an eine neue Säuglingsmilch zum Verkauf. Es ist eine keimfreie, nach ärztlicher Anordnung behandelte Vollmilch, **trinkfertig** in verschlossenen Flaschen.

Preis der Milch:

1000 Gramm	= 1 Ltr.	=	25 ₰
500 „	= ½ „	=	14 ₰
250 „	= ¼ „	=	7 ₰
200 „	= ⅕ „	=	6 ₰

Aerztliche Gebrauchsanweisung steht zur Verfügung.
Das Städtische Nahrungsmittelamt nimmt nach Belieben Proben der Milch zur Untersuchung und veröffentlicht die Resultate.

Molkerei D. H. Rüdebusch.

Theater- und Masken-Kostüme.

Halte mein vergrößertes Lager bestens empfohlen.
Zu Aufführungen, Bazaren, Theater ꝛc.
bedeutend ermäßigte Preise.
Kataloge auf Wunsch gratis.
Bestellungen erbitte rechtzeitig.
Kostüm-Atelier und Verleih-Institut von
Frau M. Heinemann
Staustraße 20.

Werkstelle
mit **Wageneinfahrt** auf gleich oder später gesucht.
Fritz Lühr, Ziegelhofstr. 15.

Mit
10%
Preisermäßigung
verkaufe ich die noch vorrätigen
Wollartikel,
als: **Handschuhe, Westen, Tücher, Schulterkragen, Seelenwärmer,** sowie einen großeren Posten **woll. Strümpfe u. Socken.**
G. Potthast,
Langestr. 40.

Zu belegen u. anzuleihen gesucht.
Darlehne gibt Selbstgeber reellen Leuten. **Kleusch,** Berlin, Wilhelmshav.-Str. 33n. Rückp.

Anzuleihen gesucht
mehrere **größere Kapitalien** von 25—30,000 Mark zu 4½ % Zinsen pr. Mai d. Js.
Heppens bei Wilhelmshaven.
H. P. Harms,
Auktionator.

Zu belegen
8000 ℳ Pupillengelder.
Anzuleihen gesucht
6000 ℳ, Landhypothek, sowie mehrere Hypotheken nach Wilhelmshaven (4½ resp. 5%).
Aug. Dählmann,
Rechnstllr.

Verlorene und nachzuweisende Sachen.
Verloren ein gelber Haarkamm.
Abzugeben in der Exped. d. Bl.
Verloren auf dem Wege vom „Grünen Hof" über Krahnberger-, Kasernen-, Heinrich-, Diedrich-, Bürger-, Donnerschweerstr. durch die Stadt bis Rechnungssteller Swarting-Eversten eine **goldene Herren-Uhrkette.** Der ehrl. Finder wird geb., selbige geg. e. gute Belohn. in d. Exp. d. Bl. abzug.

Vakanzen und Stellengesuche.
Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Sattlerlehrling.
W. Bolle, Heiligengeiststr. 25.
Gesucht zum 1. Mai wegen Verheiratung des jetzigen ein anderes tücht. Mädchen. Cäcilienstr. 6.
Empf. 15 Großknechte, 12 Mittelknechte, Kleinknechte, Fuhrknechte, Kutsch., Melkerknechte, Tagelöhn. usw. **F. Diederichs,** Bremen, Jakobistr. 18.
Gesucht per 1. Mai ein zuverlässiges, erfahrenes **Kindermädchen** oder **Wärterin** bei zwei Kindern im Alter von 3 und 4 Jahren.
Frau **Luce, Bremen,** Roonstr. 3.
Osternburg. Gesucht z. 19. Jan. ein **junger Bäckergeselle.**
G. Wübbenhorst.
Gesucht für meine Weißbrotbäckerei u. Konditorei z. 1. Mai e. **Lehrling.**
G. Wübbenhorst,
Osternburg, Schulstraße 27.
Gesucht auf sofort oder später ein **kl. Dienstmädchen.**
Näheres Wilhelmstraße 1 a.

Vertreter
für patentamtlich geschützten Artikel gesucht. Verkauf an Geschäftsleute aller Branch. Hoher Verdienst, sichere Existenz.
Franz Nitschke Nachfgr.,
Berlin N. 31, Ackerstraße 132/133.

Eine gesunde
Amme,
welche im September od. Oktober entbunden, bei hohem Lohn pr. sofort gesucht.
S. Schimilowitz,
Wilhelmshaven.

Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Kellner** zu werden, kann ich zu Ostern eine gute Stellung hierselbst nachweisen.
Aug. Dählmann,
Rechnstllr.,
Kurwickstraße 3.

Tüchtige erfahrene Köchin sucht Stellung in einem herrschaftlichen Haushalt z. 1. Februar.
Frau Nothermund, Bleicherstr. 5.

Gesucht
für alleinstehende Dame kleine freundliche **Oberwohnung** in der Nähe des „Ziegelhofs".
Wilh. Müller, Rechtsanwalt.,
kl. Kirchenstr. 9.

Für 150 Mark u. hohe Provision sucht überall **Cigarrenverkäufer.** — Hamburgs **vorteilhafteste Bezugsquelle!** Tabak-Compagnie, Hamburg U.

Gesucht zum 1. Mai ein fixes, **zuverlässiges Mädchen** für Küche und Haus.
Frau **Dr. Schleppegrell,**
Ofenerstraße 6.

Stellungsuchende!!! aller Branchen verl. sof. die **Vakanzenliste Deutschlands,** Berlin W. 35.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** für mein Kolonialwaren-Geschäft.
Heinr. Wiemken.

Zu Ostern suche ich einen
Lehrling
für meine Weißbäckerei u. Konditorei.
F. W. Frese, Bremen,
Sielwall 22.

Auf sofort od. zu Ostern ein **Lehrling** für mein Geschäft.
H. Brüning, Schlossermeister.

Zum 1. Mai od. früher ein tücht. **Mädchen** für Küche und Haus.
Staustraße 12.

Oberrege b. Elsfleth. Suche auf Mai ein gewandtes, zuverlässiges
junges Mädchen
gegen Salär
Frau **B. Battermann.**

Hannöver b. Berne. Gesucht auf sofort ein ordentlicher
Knecht oder Arbeiter.
Carl Glüsing.

Zum 1. Mai suche ich ein tüchtiges **Mädchen** für Küche und Haus.
H. Böger, Lindenallee 48.

Ein erstes **Kohlen-Import-Geschäft** in **Bremerhaven sucht** zu Ostern einen
Lehrling
mit guter Schulbildung. Sorgfältigste kaufmännische Ausbildung wird zugesichert.
Offerten unter **W. 56** an die Annoncen-Expedition von **Wilh. Scheller, Bremen.**

Gesucht zum 1. Februar eine
Haushälterin
in kl. bürgerl. Haushalt. Lohn per Monat 15 Mark. Off. unter **Z. 66** an die Annonc.-Exped. von **Wilh. Scheller, Bremen.**

Junges Mädchen,
20 Jahre alt (Ostfr.), im Kochen nicht mehr unerfahren, sucht eine Stelle zum 1. Mai bei Familienanschluß.
Offerten unter **S. 48** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht für Varel
auf sofort oder 1. Februar für eine Wirtschaft ein **zweites Mädchen** für alle Hausarbeiten ꝛc.
Offerten unter **S. 47** an die Exped. d. Bl.

Ahlhorn. Auf Mai oder beliebig früherem Antritt ein
junges Mädchen
schlicht um schlicht bei Familienanschluß.
Frau Lehrer **Fischer.**

Ges. 1 perf. **Köchin** f. erstes Herrschaftshaus i. Bremen, Lohn 600 ℳ, 1 Köchin f. London, Lohn 350 ℳ, 1 tücht. älteres Mädchen f. Wiesbaden, Lohn 240—360 ℳ, Plätterinnen n. ausw., Lohn b. fr. Station bis 780 ℳ.
Ges. f. ein nahe gel. Gut 1 Mädchen f. Wäsche u. Näharb. auf sof., 1 Mädch. b. 1 Kinde, 1 Wirtschafterin u. 1 Knecht z. Mai.
Ges. f. hier 1 perf. Köchin, mehrere tücht. Mädchen zum Alleindienen, 1 Mädchen f. Wäsche, viele Knechte u. Mägde f. d. Landwirtschaft.
Wer hier oder auswärts **Stellung sucht,** findet bei mir leicht etwas Passendes.
Joh. Haverkamp, Achternstr. 6.

** Gesucht **
pr. sof. u. Februar junges Mädchen f. besseren Privathaush. b. gutem Gehalt u. Familienanschl. Besseres Hausmädch. f. klein. fein. Haush., f. Mädch. v. 15 b. 17 Jahren.
Johannisstr. 13. Frau **Blumensaat.**

Sehr gut empf. Köchinnen, Haushälterinnen, Mädchen f. Küche u. Haus, Hausmädchen, j. Mädch. schl. u. schl., Kindermädchen suchen p. Mai Stellung, ferner Kellnerlehrl., Bäcker- u. Konditorlehrl., Schlosser-, Maler- u. Tischlerlehrl. suchen p. Ostern o. Mai Stellung hier od. auswärts.
Johannisstr. 13. Frau **Blumensaat.**

Ges. a. Ostern f. e. Wirtsch. u. Handl. in d. Nähe d. Stadt ein **Lehrling.** Off. **S. 35** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Edewecht. Gesucht auf sofort zwei tüchtige
Schuhmacher
für Maß- und Lagerarbeit; ferner zu Ostern oder Mai ein
Lehrling.
Fr. Brunßen.

Auf sofort ein
junges Mädchen
für unser Porzellan- und Steingut-Geschäft.
Georg Stegmann,
Achternstr. 6.

Gesucht zu Ostern ein **Lehrling** f. mein **Barbier- u. Friseurgeschäft.**
Aug. Heitmann, Friseur, Augustfr. 3.

Gesucht auf sofort ein geb. **junges Mädchen** von ca. 16—18 Jahren für Haushalt und Geschäft. Etwas Gehalt und Familienanschluß.
F. Winkler, Konditor,
Bremerhaven, Brgm. Smidtstr. 15.

Ges. z. 1. Mai für ein **j. Mädchen Stellung** in e. landw. Haush. in d. Nähe von Berne gegen Salär nach Uebereink. Off. **S. 44** an Exp. d. Bl.

Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
für meine Bäckerei und Konditorei.
Elsfleth. Aug. Körber.

Zu Ostern ein **Lehrling** gesucht.
Peter Strahl, Stellmacher,
Donnerschwee b. Oldb.

Ganderkesee. Gesucht ein
Lehrling
für meine Klempnerei, Kupferschmiede und Pumpenbau.
J. D. Kruse.

Elsfleth. Gesucht zu Ostern o. Mai
1 Lehrling.
Joh. Sulenberg, Sattler u. Tapezier.

Donnerschwee. Gesucht zu Ostern oder Mai ein
Lehrling.
H. Ahlers, Schuhmacher.

Gesucht zum 1. Mai ein
junges Mädchen u. 1 kleiner Knecht.
Brake, Breitestr. 29.
H. Heidemann, Gastwirt.

Gesucht auf gleich ein **Geselle** für meine Bäckerei.
G. Oldigs, Nadorsterstr. 106.

Gesucht 2 Mädchen,
eines gegen Lohn und eines schlicht um schlicht zur Erlernung der feinen Plätterei.
M. Beutner,
Waschanstalt und Plätterei,
Grünestraße 14a.

Ofen. Ges. auf Ostern od. Mai ein **Lehrl. Hilljegerdes,** Schmiedemstr.

Suche auf sofort einen **kleinen**
Haus- oder Stallknecht
von 15—18 Jahren.
Gust. Märtens,
Oldenburg, Langestraße 84.

Auf sofort oder zu Ostern ein **Lehrling** gesucht.
Wilh. Schütte, Schuhmachermstr., Haareneschstr. 22 c.

Gebild. junger Mann, 21 Jahre alt, z. Zt. Verwalter in Thüringen, sucht zum 1. März evtl. später bei bescheid. Ansprüchen **passende Stellung** in größerer Landwirtschaft, am liebsten in Stedingen.
Gefl. Offerten unter **S. 11** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Selbständige Lebensstellung
findet organisatorisch veranlagter Geschäftsmann, welcher sofort die General-Vertretung für **Oldenburg** und Umgegend eines permanenten, gesetzl. gesch. Massenartikels übernehmen kann und über etwas Kapital verfügt. Mit je 1000 ℳ Anlagekapital verdient d. General-Vertreter dauernd jährlich 2000 Mark bei leichter Bureautätigkeit resp. Kontrolldienst. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Angabe der verfügbaren Mittel erbeten. — Weitere Informationen schriftlich. — Meldungen an **L. Schneider, Berlin,** Wilhelmstr. 133.

Krögerdorf b. Berne. Suche auf gleich oder etwas später ein
junges Mädchen
bei Familienanschluß.
J. B. D. Hellmers.

Gesucht per Mai viele Mägde, sowie Groß- u. Kleinknechte f. d. Landwirtsch. b. hohem Lohn.
Johannisstr. 13. Frau **Blumensaat.**

Gesucht. Zum 1. Mai, wegen Verheiratung der jetzigen, eine tüchtige, perfekte Köchin und gleichzeitig auch ein gewandtes Hausmädchen, welches mit der Wäsche gut fertig werden kann.
Frau Johannes Will, Moslesstr. 2.

Auf Mai ein **junges Mädchen,** welches den Haushalt u. das Kochen gründlich erlernen will.
Varel. Viktoria-Hotel.

Nordseebad Eckwarden. Für eine größere Landwirtschaft hiesiger Gegend suche ich zum 1. Mai 1903 einen sogen.
Kostgänger
gegen geringes Kostgeld, eventl. schlicht um schlicht. Gründliche Ausbildung. Familienanschluß.
Paul Boog, Rechnstllr.

Lehrlings-Gesuch.
Quakenbrück. Für unser Manufaktur-, Modewaren- u. Herren-Konfektionsgeschäft suchen zu Ostern einen **Lehrling,** am liebsten mit Berechtigungsschein. Kost und Logis im Hause.
H. B. Köster & Söhne.

Waldemar Grönke,
Friseur u. Perückenmacher, Achternstr. 1

Großherzogl. Theater.
Donnerstag, den 15. Jan. 1903.
56. Vorst. im Abonnement.
Doktor Klaus,
Lustspiel in 5 Akten von A. L'Arronge.
Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 16. Januar 1903.
57. Vorst. im Abonnement.
Monna Vanna.
Schauspiel in 3 Akt. v. M. Maeterlinck. Deutsch von Fr. Oppeln-Bronikowski.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.
Donnerstag, 15. Jan.: „Oberon."
Freitag, 16. Jan.: „Monna Vanna."
Sonnabend, 17. Jan.: „Wallensteins Lager." — „Die Piccolomini."

Familiennachrichten.
Verlobt: Emma Mummenthau, Eystrup, mit Christian Sapitz, Eystrup.
Geboren: (Sohn) G. Borchers, Driesel. Lehrer Tergau, Leer. B. Geisemeyer, Leer.
Gestorben: Nanny de Vries, Oldersum, 11 J. Johanne Wiechmann geb. Dierks, Wilhelmshaven, 53 J. Bertha Krüger geb. Möller, Wilhelmshaven, 69 J. Matrose Karl Frensky, Wilhelmshaven, 20 J. Amalie Brink, Wilhelmshaven, 10 J. Arbeiter Ulrich Janßen, Wiarden, 91 J. Heizer Heinrich Klose, Wilhelmshaven, 58 J. Fritz Stelter, Dedendorf, 19 J. Henriette Lohmeier, Oldenbrok, 63 J.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Heß; für den lokalen Teil: W. von Busch; für den Inseratenteil: P. Radomsky. Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 14. Januar 1903

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 14. Januar.

(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte.)

H. **„Bildung und Arbeit“.** Ueber dieses Thema sprach gestern abend im nationalsozialen Verein vor einer ansehnlichen Zuhörermenge Herr Prof. Rein aus Jena. Der Reichtum eines Volkes — führte Redner aus — bestände in seiner Arbeitskraft, und zwar arbeite das Volk einmal an der Hervorbringung wirtschaftlicher, dann aber auch an derjenigen idealer Güter, wie sie in Wissenschaft und Kunst zu tage treten. Zwar sei die wirtschaftliche Grundlage stets maßgebend, aber die idealen Güter hätten doch immer die Führung im Leben der Völker, gerade wie im Leben des Einzelnen. Also die idealen Güter dürfe man nicht verloren geben lassen. Bei der Vererbung dieser beiden Arten der Güter finde ein doppelter Erbgang statt. Die materiellen Güter erben nur die Kinder von den Eltern; die idealen Güter erbt das ganze Volk von der vorhergehenden Generation. Die Nationalökonomie und die Pädagogik sind die beiden Wissenschaften, die sich mit dieser Vererbung befassen.

Die Kulturarbeit eines Volkes werde im wesentlichen von drei Schichten geleistet, welche umfassen: 1. die Handarbeiter, Lohnarbeiter, Bauern, Fabrikarbeiter und die subalternen Beamten, 2. die mittleren Beamten und den Bürgerstand, 3. die schöpferisch tätigen Träger der Kultur, die Großkaufleute, Großindustriellen und das höhere Beamtentum. Nach den Gedanken, die dieser Einteilung zu grunde liegen, muß das Schul- und Bildungswesen organisiert werden. In die leitenden Stände, die sich schnell abnutzen, müssen von unten auf immer neue Kräfte aufrücken können.

Gemäß der oben angeführten Verteilung der Stände, muß es auch drei verschiedene Schichten der Schulen geben, nämlich eine untere, eine mittlere und eine höhere Fachschule; so viele Berufe, so viele Berufsschulen. Aber die Berufsschule verlangt einen Untergrund, eine Schule, die für die allgemeine Bildung sorgt. Diese muß zunächst in einer allgemeinen Erziehungsschule erteilt werden.

Die verschiedenen Berufsschulen sind für die erste Stufe: (also Handarbeiter, Lohnarbeiter, Bauern, Fabrikarbeiter und subalterne Beamten) die Volksschule. Für die mittlere Stufe (also die mittleren Beamten und den Bürgerstand) die Realschule; und für die höheren Stufen (also die Großkaufleute, Großindustriellen und das höhere Beamtentum) die höheren Schulen.

Die Unterlage für diese drei Stufen bietet aber die Grundschule, oder auch allgemeine Volksschule, wie sie vielfach genannt wird. Für sie ist wiederum eine Vorbereitung nötig, denn die Kinder kommen verschieden vorbereitet in die Schule. Dieser Gedanke wird oft gegen die allgemeine Volksschule geltend gemacht. Eine Beseitigung des Uebels bedeutet die allgemeine Einführung von Volkskindergärten. In ihnen soll die Gleichheit der Kinder in Bezug auf die Vorbildung bewirkt werden. Ein zweiter Einwand ist, daß die Klassen der Volksschulen zu überfüllt sind. Der Gedanke ist berechtigt; dem Mißstande muß abgeholfen werden.

Also der Gang der Entwickelung ist folgender: Die Kinder kommen zunächst in die Volkskindergärten, dann in die allgemeine Grundschule und weiter je nachdem entweder in die Volks-, Real- oder höheren Schulen, in denen Redner die Trennung der Geschlechter aufgehoben wissen möchte. Auf dieses System setzt sich dann die Drei-Teilung des Fachschulwesens auf.

Diese Organisation ist in Deutschland so ziemlich durchgeführt, und sie bildet unseren Ruhm, um den uns das Ausland beneidet. Die Engländer sagen, unsere Ueberlegenheit in manchen Teilen der Industrie rühre daher, daß wir vor der Fachbildung erst eine allaemeine gründliche Bildung erhalten. Die Kinder müssen erst Menschen werden, ehe sie Spezialisten werden, und die Berufswahl ist möglichst hinauszuschieben. Aus diesem Grunde vertritt Redner auch den Gedanken der Reformschule. Die Spaltung zwischen den verschiedenen Schulen und den Lehrern müsse aufhören. Der einzelne Lehrer müsse gewertet werden nicht danach, an welcher Schule er arbeite, sondern wie er arbeite für das ganze Volk.

Eine klaffende Lücke in dem System sei für die unteren Volksschichten die, daß für sie die Bildung mit dem Verlassen der Volksschule abschneidet. Dann kommt aber gerade die Zeit, wo die jungen Menschen am ehesten auf Abwege geraten und sie einer festen Leitung bedürfen. Die wachsende Zahl der jugendlichen Verbrecher hat auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, der ohne Frage eine arge Unterlassung bedeutet. Hier sind noch große Aufgaben zu lösen.

Mit dem Hinweis, daß die gegebenen Ausführungen im nationalsozialen Schulprogramm enthalten seien und mit einem Appell an die Zuhörerschaft schloß Redner seinen annähernd 1stündigen Vortrag, dem lebhafter Beifall zu teil wurde.

*

? **Huntlosen,** 13. Jan. Letzten Sonntag hielt unser Kriegerverein seine Generalversammlung in recht kriegerischer Stimmung ab; es handelte sich nämlich um die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Die Gemüter erhitzten sich derart, daß es nur mit Mühe der energischen Leitung des Vorstandes gelang, die Krieger in friedlicher Stimmung zu halten. Zur größten Verwunderung wurde der bewährte, tüchtige, patriotische Vorstand nicht wieder gewählt, weil im stillen eine rege Agitation gegen dessen Wiederwahl unter den Mitgliedern betrieben war. — Die Arbeiten an unserem Chausseebau dürften doch etwas mehr beschleunigt werden, denn für Fußgänger und Fuhrwerk vom Dorfe nach dem Bahnhofe zu gelangen, ist jetzt eine Leistung, welche nicht jeder fertig bringen kann; an dunklen Abenden ist es sogar mit Gefahr verbunden. Hoffentlich wird hier bald Abhilfe geschaffen.

<> **Jever,** 13. Jan. Am gestrigen Abend wurde in verschiedenen Wirtshäusern unserer Stadt das sogenannte Püttbierfest gefeiert. Die Mitglieder einer Püttacht, oder diejenigen Bürger, welche zusammen eine der zahlreichen öffentlichen Pumpen (Pütten) benutzen, werden an diesem Tage von dem jeweiligen Püttmeister mit Bier und Butterbröten bewirtet. Das Geld hierzu wird aus Strafgeldern gewonnen, welche der Püttmeister für unberechtigtes Benutzen der Pütte erhebt. Wie so viele volkstümliche Veranstaltungen, hat auch das Püttbierfest im Laufe der Zeit sehr an Bedeutung verloren. Früher war es ein echtes Volksfest, das von allen Bürgern gehörig gefeiert wurde, sagt doch unser Nationallied: „O Du mein Jeverland“ von diesem Fest: „Dort, wo beim Püttbierschmaus man frohe Lieder singt, die Nacht in Saus und Braus trotz Polizei verbringt!“ Jetzt ist dies weniger geworden, wenn sich auch immerhin der Püttbierschmaus noch oft bis spät in die Nacht hinzieht.

□ **Zwischenahn,** 14. Jan. Die erste Sitzung des Gemeinderats im neuen Jahre wurde in Gemeinschaft mit der Armenkommission abgehalten, weil außer der Feststellung der Gemeinderechnung und der Armenrechnung auch besonderer Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Armenhauses vorlag. Die Gemeinderechnung wurde für erledigt erklärt. Die Einnahmen betrugen 49 880,22 Mark, die Ausgaben 44 747,57 Mark, es bleibt demnach ein Rezeß von 5132,65 Mark. Einnahmen der Hundesteuerkasse stehen mit 2508,02 Mark zu Buch, die Ausgaben mit 601 Mark, bleibt ein Ueberschuß von 1884,02 Mark. Gleichfalls kam die Rechnung der Armenkasse zur Erledigung; Einnahmen 17 333,19 Mark, Ausgaben 13 695,92 Mark, Rezeß 3637,27 Mark. Die hier bestehende Legatenkasse hatte 102,79 Mark als Einnahme und 40 Mark als Ausgabe zu verzeichnen, bleiben in Kassa 62,79 Mark. Ferner wurde die Rechnung der Dienstbotenkrankenkasse als festgestellt erklärt, von dem Vorschusse des Rechnungsführers sind nach dem vorliegenden Abschlusse 1000 Mark aus der Gemeindekasse zu decken. Wahrscheinlich wird eine Erhöhung des Beitrages notwendig werden, jedoch kam es in der diesmaligen Sitzung noch zu keinem festen Ergebnis. — Für die Gemeindekrankenpflege werden wieder 300 Mark bewilligt. Ein in der Versammlung vom 10. Oktober 1901 gefaßter Beschluß über die Fortbildungsschule fand in zweiter Lesung wiederum Annahme. Als Prämien für fleißige und begabte Schüler werden 50 Mark zur Verfügung gestellt. — Infolge eines Schreibens des Großherzoglichen Amtes beschloß der Gemeinderat, den Gemeindevorstand zu ermächtigen, Auszüge aus der Grund- und Gemeindesteuerrolle für die Gemeinde anfertigen zu lassen. — Ein Einwohner von Ohrwege hatte um Ueberlassung eines Wegerdestreifens nachgesucht, man hatte nichts dagegen einzuwenden.

// **Rüsterfiel,** 12. Jan. In der gestrigen General-Versammlung des Kriegervereins wurden in den Vorstand gewählt als erster Vorsitzender Gerdes, Stellvertreter Hecht, Kassierer Harken, Schriftführer Frerichs, Stellvertreter Eilts, Fahnenträger Wiese, Fahnenjunker Fimmen und Eilts, Revisoren Thaden und Janßen, als Ordensträger Tadken, Aufnahmekomitee Fimmen und Stahmer, Inventarverwalter Namken, zum Ehrengericht Kleihauer und Süffert. Der Verein zählt 72 Mitglieder, 6 Ehrenmitglieder und 3 Vereinsfreunde. Die Einnahme betrug 1902 461.70 Mk., die Ausgabe 439.26 Mk., Ueberschuß 22.44 Mk. Bestand am 1. Januar 1902: 17.14 Mk., zusammen 39.58 Mk., belegtes Kapital 420 Mk., mithin bares Vereinsvermögen 459.58 Mk., Wert des Inventars 400 Mk. Es wurde beschlossen, 10 Gewehre anzuschaffen und Kaisers Geburtstag am 26. d. Mts. im Vereinslokale des Fr. Namken zu feiern.

* **Butjadingen,** 13. Jan. (Klootschießen.) Am Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 1,30 Uhr, findet in Burhave ein Werfen, die sogenannte Generalprobe, für das Amt Butjadingen statt, wozu alle Werfer, die mindestens 55 Meter flüchten, eingeladen werden. Auch werden die Bahnmeister, Vertrauensmänner und die zum Verbandsfest in Rodenkirchen gewählten Mitwirkenden, sowie alle, die Interesse am Klootschießersport haben, freundlichst ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen. Es wird genau nach den beim Verbandsfest geltenden Bestimmungen — soweit solche bekannt sind — geworfen. Das Werfen findet deshalb in Burhave statt, weil die weit größte Anzahl der Werfer des Amts Butjadingen sich in den Gemeinden Blexen, Waddens, Stollhamm, Langwarden und Burhave befinden und Burhave deshalb als Mittelpunkt anzusehen ist. Vor Beginn des Werfens ist Herrn Tanzen-Sillens Gelegenheit gegeben, den 1901 von einigen Herren der Gemeinde Stollhamm gestifteten Wanderpreis noch nachträglich zu verteidigen. Herr Tanzen war z. Z. am 19. Oktober 1902 stattgehabten Preiswerfens in Stollhamm unpäßlich. Nach Beendigung des Wersens findet in Atens' Gasthaus eine Versammlung der sämtlichen Beteiligten statt, wo wichtige Verbandsangelegenheiten zur Besprechung kommen, sowie das beim letzten Amtswerfen in Aussicht gestellte Bier zum Ausschank gelangt. „Fleu herut!“ „Butj. Ztg.“

* **Delmenhorst,** 13. Jan. Zwecks Bildung eines Kriegerverbandes von den Kriegervereinen des Amtes Delmenhorst wurde, nach dem „D. Krbl.“, am 11. Januar in Baldaufs Hotel eine Versammlung abgehalten, auf der 12 Vereine durch Delegierte vertreten waren. Der Verband hat sich unter dem Namen Amts-Kriegerverband-Delmenhorst konstituiert. In den Vorstand wurden folgende Kameraden gewählt: 1. Vorsitzender Pöhl-Delmenhorst, Stellvertreter Lönnecker-Falkenburg (Verein Ganderkesee), Schrift- und Kassenführer Kirchmeyer-Deichhorst, Stellvertreter Hartmann-Delmenhorst (Reserve- und Landwehrverein), Beisitzer Haverkamp-Hude, Meyer-Grüppenbühren und Cordsen-Stuhr. Der Verein bezweckt in erster Linie einen möglichst engen Zusammenschluß der Kriegervereine des Amtes, wodurch gleichzeitig ein einmütiges Eintreten für resp. gegen etwaige beim Bundeskriegerfeste eingebrachte Anträge ermöglicht wird. Der Verband beabsichtigt, alljährlich ein Verbandsfest mit Vertretertag abzuhalten. Die Vereine, in deren Bezirk das jedesmalige Verbandsfest abgehalten werden soll, werden ausgelost, und zwar in der Weise, daß der Verein, der das

Aus Kunst und Wissenschaft.

Urteile über Renan. Im September d. Js. soll Ernest Renan, dem Verfasser des „Lebens Jesu“, in seiner Vaterstadt ein Denkmal errichtet werden. Die zu diesem Zwecke eröffnete Subskription hat bereits gute Ergebnisse geliefert; um sie noch mehr zu fördern, richtete vor einiger Zeit der Denkmalsausschuß an die Spitzen der Kunst, der Literatur, der Wissenschaft und der Politik in Frankreich und im Auslande die Bitte, eine Art Ehrenpatronat zu übernehmen. Die autographierten Briefe der Förderer des Denkmalvereines sollen zu einem „Goldenen Buche zu Ehren und zum Ruhme Renans“ vereinigt und zum Besten des Denkmalsonds verkauft werden. Von den Ausländern erregt das größte Interesse Theodor Mommsen, der vor einigen Tagen an den Denkmalsausschuß folgendes Schreiben richtete: „Ich bin glücklich, dem Gedächtnis Ernest Renans, der zu den größten unter den französischen Schriftstellern zählt und zählen wird, den Zoll der Bewunderung und der Freundschaft spenden zu können. Er, einer der wirksamsten Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland, der Mann, dessen Name bei uns den besten Klang hatte.“ Ibsen nimmt das Ehren-Patronat „freudigen Herzens“ an, und Björnson schreibt: „Renan war einer der großen Befreier des menschlichen Gedankens — wie Voltaire — aber er war stets frei von Eitelkeit; selbst als er die grausamsten Enttäuschungen erlitt, wußte er seine lächelnde Milde zu bewahren.“ Der Brief Maurice Maeterlincks, des Verfassers von „Monna Vanna“, hat folgenden Wortlaut: „Ich bin sehr glücklich und sehr stolz, daß man mir gestattet, dem vollkommensten Schriftsteller und einem der größten Weisen unserer Zeit diese Huldigung darzubringen.“

Das Testament des Nordpolfahrers Andree ist erst jetzt, wie im „Globus“, der bekannten illustrierten Zeitschrift für Länder- und Völkerkunde zu lesen ist, bekannt geworden. Das Schriftstück ist vom 18. Mai 1897 — mithin etwa zweieinhalb Monate vor dem unglücklichen Aufstiege von der Adventbai auf Spitzbergen — ausgestellt und hat folgenden kurzen Inhalt: „Ich Salomon August Andree verfüge hiermit als meinen letzten Willen, daß meine gesamte Hinterlassenschaft mit vollem Besitzrecht an meinen Bruder, Kapitän zur See Ernst Wilhelm Andree, übergehe, indem ich zugleich den Wunsch ausspreche, daß das Erbe von ihm in Uebereinstimmung mit den besonderen Absichten nutzbar gemacht werde, die ihm mündlich von mir zur Kenntnis gebracht worden sind oder möglichenfalls zukünftig noch bekannt gegeben werden. Mit Rücksicht hierauf soll meinem Bruder die alleinige Befugnis zustehen, alle zur Regelung meiner Hinterlassenschaft geeignet erscheinenden Schritte vorzunehmen. S. A. Andree, Oberingenieur des Königlichen Patent- und Registerwesens.“ — Andree hat seinem Bruder die bündige Vollmacht gegeben, im Falle eines ungünstigen Ergebnisses seine gesamte Habe zu gleichen Teilen an die gesetzlich erbberechtigten Mitglieder der Andreeschen Familie zu verteilen. Da inzwischen fast fünf Jahre verflossen sind, ohne daß die Kunde von der glücklichen Bergung der „Oernen“-Fahrer eingetroffen wäre, hat Direktor Andree die Behörden ersucht, seinen verschollenen Bruder als gesetzlich verstorben zu erklären. Daß dem von zuständiger Seite entsprochen werden wird, dürfte kaum zweifelhaft sein, denn auch die schwedische Regierung hat schon durch amtliche Streichung der Andreeschen Stelle am königlichen Patentamt in Stockholm ihre Ueberzeugung zu erkennen gegeben, daß sie den kühnen Ballonfahrer für verschollen hält.

Die Esmarch-Medaille, die anläßlich des 80. Geburtstages des Geheimrats v. Esmarch gestiftet und in einem goldenen Exemplar dem Kieler Chirurgen von einer Abordnung der im Samariterdienst ausgebildeten Feuerwehrleute überreicht wurde, ist mit der Bestimmung ins Leben gerufen, als Auszeichnung an solche Personen verliehen zu werden, die sich im Samariterdienst besondere Verdienste erworben haben. Die Medaille zeigt auf der Vorderseite eine Szene aus dem Samariterdienst, eine Frau, die ein Kind verbindet, darstellend. Die Frauengestalt trägt die idealisierten Züge der Gemahlin v. Esmarchs, der Prinzessin Henriette zu Schleswig-Holstein.

Frau Direktor Duse. Amerikanische Zeitungen erzählen, daß Eleonare Duse vor einigen Wochen während ihrer amerikanischen Tournée bei der Gattin des Präsidenten, Mrs. Roosevelt, mit der Tochter des Milliardärs Pierpont Morgan zusammentraf. Frau Duse sprach von ihrem Plane, ein Theater zu gründen, das unabhängig von der täglichen Einnahme wäre, und in dem sie die Schöpfungen D'Annunzios verkörpern könnte. Graf Frankenstein habe den Grund geschenkt, der sich am Albaner See, wenige Stunden vom Palast des Papstes entfernt, befinde, und auch die Finanzierung sei schon zum Teile sichergestellt, doch fehlten noch anderthalb Millionen Franks, ehe mit dem Bau begonnen werden könne. Diese Summe will nun, wie die „Newyorker Times“ meldet, Miß Morgan mit ihren Freunden aufbringen. Sobald die Duse wieder nach Rom zurückgekehrt ist, soll mit dem Bau des Theaters begonnen werden.

Girons Memoiren. Herr André Giron gehört gegenwärtig nicht nur zu den meistgenannten Persönlichkeiten Europas; auch einer seltsamen Beliebtheit scheint er sich in einzelnen Kreisen zu erfreuen. Daß er bereits zum Held eines Theaterstückes gemacht wurde — ein österreichischer „Dichter“ hat einer Wiener Bühne eine Posse „Herr Giron“ zur Aufführung angeboten —, darüber wird man sich kaum wundern. Ein gut Teil überraschender ist die Meldung, daß sich Monsieur Giron hat anwerben lassen, im Pariser „Gil Blas“ Plaudereien und später seine Memoiren zu veröffentlichen. Girons Memoiren!

Ein Ballett des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen. Im Brüsseler Theater de la Monnaie wird in diesem Jahre eine Novität aufgeführt, die in Deutschland großes Interesse erwecken dürfte. Es ist ein Ballet mit dem Titel „Das Wunder des Frühlings“ vom Prinzen Joachim Albrecht von Preußen, der Text und Musik ohne irgend einen Mitarbeiter verfaßte. Das Theater de la Monnaie verspricht sich von der Première

Landesbibliothek Oldenburg

Verbandsfest bereits hatte, nicht eher wieder mitlost, bis sämtliche Vereine an der Reihe gewesen sind. Für das erste Verbandsfest wurde Stuhr oder Ganderkesee in Aussicht genommen, weil diese beiden Vereine in diesem Jahre ihr 25jähriges Jubiläum feiern, welche Feier mit dem Verbandsfest alsdann eventl. verbunden werden soll. Um die Auslagen des Verbandes zu decken, soll von den Mitgliedern des Verbandes pro Kopf und Jahr ein Beitrag von 3 Pfg. erhoben werden. Betreffs der Sterbekassen-Angelegenheit wurde angeregt, daß die Kasse sich über den ganzen Verband erstrecken solle und bei dem Uebertritt eines Mitgliedes aus diesem in jenem Verein (beim Verziehen 2c.) innerhalb des Verbandes kein neues Eintrittsgeld erhoben werden solle. Wie ferner projektiert ist, ist für je 50 Mitglieder der Einzelvereine ein Vertreter für den Verbandstag zu wählen. Mitte März wird eine Versammlung stattfinden, in der die Statuten festgelegt werden sollen. Bis dahin haben auch 3 Vereine, die dem Verbande noch nicht definitiv beigetreten sind, eine diesbezügliche Erklärung abzugeben. Nachdem der Vorsitzende, Kamerad Pöhl, die Vereine zu dem neuen Vorhaben beglückwünscht hatte, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Deutscher Reichstag.

236. Sitzung.

* **Berlin,** 13. Januar.

Präsident Graf **Ballestrem:** Indem ich die Sitzung eröffne, wünsche ich den Herren nach der längeren Weihnachtspause nochmals ein gutes neues Jahr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst die zum Zolltarif beantragten

Resolutionen.

Die Kommission beantragt zwei Resolutionen. Eine derselben wünscht von der Regierung eine Untersuchung der Frage, inwieweit die Tabakbesteuerungsvorschriften im Interesse der kleineren Tabakbauern vereinfacht werden können.

Abg. **Heyl zu Herrnsheim** (natl.) befürwortet diese Resolution unter Hinweis auf die mancherlei Belästigungen, welche gerade den kleinen Tabakbauern durch die bestehende Art der Tabaksteuererhebung erwachsen.

Abg. **Ehrhart** (südd. Vp.) tritt gleichfalls für eine Reform der Tabakbesteuerung ein, im Interesse namentlich der Tabakbauern in der Rheinpfalz, beklagt aber gleichzeitig die Beunruhigung, welche dem Tabakbau bereitet werde durch die unablässige Bedrohung mit neuen Tabaksteuererhebungsprojekten. Der kleine Tabakbauer, der jetzt schon übel dran sei, würde im Falle einer weiteren Erhöhung der Tabaksteuer erst recht verbluten müssen. Eine Reform der Tabaksteuererhebung sei allerdings notwendig. Die jetzige Erhebungsweise sei sehr belästigend, es werde verfahren, als habe man es bei den Tabakbauern mit lauter Spitzbuben zu tun. Redner verbreitet sich dann ausführlich über die Bestrebungen nach Erhöhung des Tabakzolles. Die jetzige Resolution sei offenbar nur ein Verlegenheitspflaster. Das Richtigste wäre, die ganze Inlandtabaksteuer abzuschaffen, dann würde auch die inkriminierende Art der Steuererhebung ganz von selbst fortfallen.

Abg. **Frese** (Fr. Vg.) will der Resolution nicht widersprechen, kann aber die Darstellung, welche der Abg. Heyl zu Herrnsheim von der angeblich so ungünstigen Lage des inländischen Tabakbaues gegeben habe, nicht als richtig anerkennen.

Unterstaatssekretär **v. Fischer** erklärt, wenn die Resolution vom Hause angenommen werden sollte, werde sich die Regierung dem nicht entziehen, in Erwägungen einzutreten, in welcher Weise die Lage der kleineren Tabakbauern gebessert und auch sonst den heute laut gewordenen Wünschen stattgegeben werden könne.

Abg. **Deinhard** (natlib.) tritt für die Resolution ein und widerspricht außerdem noch der Besorgnis des Abg. Frese, daß gerade der inländische Tabakbau geschädigt werden würde, wenn der holländische Tabakbau so sehr in der Zollbelastung erhöht werde. Diese Besorgnis sei unberechtigt, denn jenes Deckblatt werde seines Geschmackes wegen doch immer bezogen werden, und die Zollerhöhung falle dabei, eben weil es sich nur um ein Deckblatt handle, schließlich ganz wenig ins Gewicht. Auf jeden Fall gehe der Abg. Heyl zu Herrnsheim von der richtigen Auffassung aus, wenn er verlange, daß die Spannung zwischen Inlandsteuer und Zoll erweitert werden solle. Sollten die Zölle nicht erhöht werden, so müßte dann eben die Inlandsteuer herabgesetzt werden.

Abg. **Beck** (Zentr.) sieht den Zweck der Resolution und der darüber geführten Verhandlungen insofern als erreicht an, als ja der Vertreter der Regierung bereits eine wohlwollende Erwägung des Verlangens nach Erleichterung der chikanösen Kontrollbestimmungen zugesagt habe.

Nach weiteren nochmaligen Bemerkungen der Abgg. Heyl zu Herrnsheim, Ehrhart und Frese wendet sich

Abg. **Geyer** (Soz.) gegen die Zollerhöhungsbestrebungen namentlich wie der Abg. Heyl zu Herrnsheim sie vertrete. Tatsache sei, daß der deutsche Tabak in seiner Qualität hinter dem ausländischen zurückbleibe. Falls es also nicht etwa durch höhere Zölle gelinge, den deutschen Geschmack zurückzuschrauben, und an das inländische Fabrikat zu gewöhnen, erreiche man durch den Zoll nur, daß man, um dem deutschen Bauer zu nützen, den Konsumenten schädige, und eine große Industrie dazu. Mit allen seinem Bemühen werde es dem Abg. Heyl nicht gelingen, das deutsche Kraut so gut oder besser zu machen, wie den ausländischen Tabak. Charakteristisch sei, daß der Abg. Heyl, nachdem eben der Zolltarif durchgegangen sei, große Strecken Landes gerade auch in Tabaksgegenden hinzugekauft habe, um seine Taschen zu füllen.

Abg. **Röficke**-Kaiserslautern (B. d. L.) erklärt einen höheren Schutz der Tabakbauern gegen die ausländischen Produkte für unerläßlich. Auch die inländischen Tabakarbeiter würden nicht geschädigt werden, sondern nur Nutzen davon haben, wenn der inländische Tabakbau rentabler würde. Er könne nur bedauern, daß man einen Zolltarif gemacht habe, der so wenig die Interessen der Tabakbauern und überhaupt der landwirtschaftlichen Bevölkerung wahre.

Abg. **Heyl zu Herrnsheim** (natl.) erklärt noch gegenüber dem Abg. Geyer, er habe schon auf einer nationalliberalen Versammlung in der Pfalz erklärt, daß er von seinen Tabaklandbesitzungen nur Verluste gehabt habe. Ganz unzutreffend sei es, daß er seit Annahme des Zolltarifs Ländereien hinzugekauft habe, um seinen Gewinn in schnöder Weise zu erhöhen. An der von dem Abg. Geyer heute rekapitulierten betreffenden Mitteilung des „Vorwärts" sei nur das richtig, daß er neuerdings Ländereien, die sich schon seit länger im Besitze seiner Familie befanden, seinem Fideikommiß zugeschlagen habe. Auch habe er niemals kleine Bauern aus ihrem Besitze verdrängt. Er könne es nur bedauern, daß solche Verdächtigungen in diesem hohen Hause ausgesprochen werden könnten.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) wendet sich gegen den Abg Röficke-Kaiserslautern, die Nachteile darlegend, welche ein hoher Tabakzoll für die Tabakindustrie-Arbeiter haben müsse.

Abg. **Lucke** (Bd. d. L.) glaubt, daß die Tabakfabrikation sehr wohl eine stärkere Belastung tragen könne. Der Tabakbauer könne ebenso gut einen angemessenen Lohn für seine Arbeit beanspruchen, wie der Industriearbeiter.

Abg. **Schrempf** (kons.) spricht zu gunsten des Tabakbauers.

v. Elm (Soz.) äußert sich gegen Tabakzollerhöhung.

Abg. **Heyl v. Herrnsheim** (nl.) bezeichnet es noch als eine Verleumdung, wenn man ihm nachsage, er habe dem Zolltarif zugestimmt in der Absicht, hinterher Grundbesitz zu kaufen, um davon Gewinn zu ziehen. Und das sei ihm in sozialdemokratischen Blättern nachgesagt worden.

Hierauf wird die Resolution beinahe einstimmig angenommen. — Morgen: Beratung der zweiten Resolution zum Zolltarif.

Die Thronrede zur Eröffnung des preußischen Landtages.

* **Berlin,** 13. Jan.

Der Landtag der Monarchie wurde heute mittag 12 Uhr durch den Ministerpräsidenten Grafen Bülow mit folgender Thronrede eröffnet:

Se. Majestät der Kaiser und König haben mich mit der Eröffnung des Landtages der Monarchie zu beauftragen geruht.

Die bevorstehende Tagung ist die letzte einer arbeitsreichen Legislaturperiode. Die Ihnen zu unterbreitenden Vorlagen beschränken sich deshalb auf notwendige und unaufschiebbare Maßnahmen.

Schon bei Ihrer letzten Berufung ist auf die wenig befriedigende Gestaltung der Finanzlage des Staates hingewiesen worden. Die Rechnung des Jahres 1901 hat mit einem Fehlbetrage von rund 37,5 Millionen Mark abgeschlossen. Auch für das laufende Etatsjahr wird nach den bisherigen Ergebnissen ein wesentlich günstigerer Abschluß nicht erwartet werden können. Zwar ist in den letzten Monaten im Verkehr auf den Staatseisenbahnen eine geringe Steigerung eingetreten, doch wird der Reinertrag hinter dem Voranschlag erheblich zurückbleiben.

Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für 1903 wird Ihnen alsbald vorgelegt werden. Trotz der vorsichtigen und sparsamen Bemessung der Ausgaben in allen Zweigen der Staatsverwaltung hat es sich nicht vermeiden lassen, zur Herstellung des Gleichgewichtes den Staatskredit in beträchtlicher Höhe in Anspruch zu nehmen. Diese unerwünschte Erscheinung hat ihren Grund darin, daß infolge der Schwierigkeiten, mit denen seit Jahren die Landwirtschaft und in letzter Zeit auch Handel und Industrie zu kämpfen haben, bei einem Teil der Betriebsverwaltungen auch für das Jahr 1903 mit einem weiteren Rückgange der Ueberschüsse gerechnet werden muß. Die zeitweilige Finanzlage hat jedoch nicht dahin führen können, Ausgaben zurückzustellen, die im politischen und wirtschaftlichen Interesse dringend geboten sind. Hierunter fallen die erheblichen Mittel, welche die Staatsregierung in Fortführung ihrer auf den Schutz des Deutschtums in den Ostmarken und auf dessen wirtschaftliche Stärkung gerichteten Politik von Ihnen erbittet. Auch soll den in diesen Landesteilen wirkenden mittleren und unteren Beamten, sowie den Lehrern an den öffentlichen Volksschulen die in Aussicht gestellte Zulage gewährt werden.

Vom wirtschaftlichen wie vom Standpunkt einer fürsorgenden Finanzpolitik erschien es ferner nicht angängig, den großen Betriebsverwaltungen die Mittel zu versagen, die zu einer ordnungsmäßigen Ergänzung ihrer Einrichtungen erforderlich sind. Namentlich erachtet es die Staatsregierung für ihre Pflicht, auch in den Zeiten ungünstiger Abschlüsse mit der betriebssicheren Ausgestaltung der Eisenbahnanlagen und der regelmäßigen Ergänzung des Fuhrparks nicht zurückzubleiben. Die Bewilligung der hierzu erforderlichen Mittel wird die Staatsregierung zugleich in den Stand setzen, die Arbeitsgelegenheit im Lande zu vermehren. Zum Ausbau des Staatseisenbahnsystems durch Erwerb mehrerer Privateisenbahnen, zur Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und zur Förderung der Kleinbahnunternehmungen sind größere Mittel vorgesehen.

Der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter und der gering besoldeten Beamten ist mit Ihrer Zustimmung wiederholt besondere Fürsorge gewidmet worden. Da das Bedürfnis unverändert fortbesteht, wird von Ihnen in einem neuen Gesetzentwurf ein weiterer Kredit zu gleichem Zwecke erbeten werden. Im Interesse der Förderung der allgemeinen Volksgesundheit wird Ihnen alsbald ein Gesetzentwurf zugehen, um das Reichsgesetz, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, innerhalb des preußischen Staates zur Ausführung zu bringen.

Der im vorigen Jahre nicht zur Verabschiedung gelangte Gesetzentwurf über die Befähigung für den höheren Verwaltungsdienst wird ihnen in etwas veränderter Gestalt wieder vorgelegt werden.

Ihre Zustimmung wird ferner zu einem Gesetz über die Bildung kirchlicher Hilfsfonds für katholische Pfarrgemeinden erbeten werden.

Meine Herren! Auch in der bevorstehenden Tagung sind Sie zu wichtigen Arbeiten berufen. Mögen dieselben dem Vaterlande zum Segen gereichen! — Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Friedrich Delitzsch über Babel und Bibel.

* **Berlin,** 13. Jan.

Im Beisein des Kaisers und der Kaiserin sprach gestern abend in der Singakademie Prof. Friedrich Delitzsch über Babel und Bibel. Es ist heute ein Jahr her, daß Delitzsch an derselben Stelle einen Vortrag über den nämlichen Gegenstand hielt. Er löste damit eine lebhafte Erörterung aus, die noch nicht zur Ruhe gekommen ist. Der Grundzug der Delitzschen Ausführung, daß vieles und Wesentliches aus der mosaischen Ueberlieferung aus der babylonischen Kultur entlehnt ist, hat viel Widerspruch gefunden. Delitzsch' gestriger Vortrag (es wohnten demselben der Reichskanzler mit Gemahlin und der Kultusminister Studt bei) wird die Gemüter nicht weniger erregen. Delitzsch begründete von neuem und noch ausgiebiger seine Anschauung, zugleich aber übte er an seinen Kritikern scharfe Gegenkritik.

Es ist ein Jammer, so führte er in der Einleitung aus, daß viele, die sich freuen sollten, daß die Assyriologie vieles aus der Bibel aufhellt, was bisher dunkel war, sich abseits stellen und sich jeder Teilnahme an der neuen Kenntnis verschließen. Eine Fülle neuer Erscheinungen stürmt aus den Steintrümmern von Babylon auf uns ein. Er vermeide es grundsätzlich, von Bestätigungen biblischer Berichte durch babylonische Funde zu berichten. Es wäre schlecht um das alte Testament bestellt, wenn es erst durch solche Bestätigung seinen Wert erhalten sollte. Aber es wäre eine Sünde, wollte der Bibelforscher die Ergebnisse der Assyriologie unbeachtet lassen. Auf allen Gebieten sind Früchte zu sammeln. Ueber biblische Ortschaften geben neu aufgefundene assyrische Quellen so gute Nachrichten, daß man ihre Lage bestimmen kann. Weiter wird mancher alte Glaube berichtigt. Vor allem lernen wir Wortbezeichnungen richtig deuten. Z. B. ist von dem wilden, ungähmbaren Stier die Rede, den es niemals gelingen wird vor den Pflug zu spannen. Man hat das Wort als Antilope ausgelegt. Aber ganz zu Unrecht. Babylonische Funde lehren uns, daß der Wildochse gemeint ist. In das Gebiet der Tierkunde fällt ein anderer Fund, ein Drachenbild, wie es einzig in seiner Art ist: eine Schlange mit den Vorderbeinen des Panthers und mit Hinterbeinen, die in Vogelkrallen endigen. Dann kommt in Betracht, was uns die Assyriologie zur Textauslegung der Bibel Neues lehrt. An allen schwierigen Stellen der Bibel wird herumgedeutet. Durch Plattheiten will man der Schwierigkeiten Herr werden. Jeder Freund der Bibel sollte an der Arbeit teilnehmen, welche die Entzifferung der Tausende von Tontafeln erheischt und die einen sicheren Fortschritt in der Bibelkenntnis verbürgt. Ein Beispiel für viele. Wir sind von Jugend auf erblich belastet mit der Vorstellung von dem Wahnsinn des Nebukadnezar. Wie steht es aber mit der Erzählung, wenn man sie an der Assyriologie prüft? Da zeigt es sich — und Eberhard Schraders Forschungen hätten einem jeden Jugenderzieher eine Mahnung sein müssen, die Nebukadnezar-Erzählungen nicht ganz in der biblischen Ueberlieferung seinen Schülern vorzutragen — daß auf Nebukadnezar gar nicht alles das zutrifft, was man ihm nachsagt. Ganz anders vielmehr hat nach babylonischen Quellen all jenes Unheil er seinen Feinden gewünscht, und erst spätere Ueberlieferung hat jenen Fluch Nebukadnezars auf ihn selbst übertragen.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß in Jerusalem ein deutsches Institut für Altertumskunde des heiligen Landes begründet worden ist. Es kann für den jungen Theologen nichts besseres geben, als wenn er sich mit dem Leben in der Wüste vertraut machte und einige Zeit dort unter den Beduinen lebte, die dort noch gerade so hausen, wie in den alten Zeiten, und ihren phantastischen Erzählungen lauschte. Es würde ihm erst dann für die Ueberlieferung aus dem Orient und damit für die Bibel das Verständnis aufgehen; wie Schuppen würde es ihm von den Augen fallen. Wenn aber in unseren Tagen aus eigener Anschauung neue Aufschlüsse zur Beurteilung der biblischen Ueberlieferung aus dem Orient zu holen sind, wie viel mehr bietet uns da die orientalische Altertumskunde. In vielen Einzelheiten tritt die Uebereinstimmung zwischen assyrischer und biblischer Darstellung zutage. So in der Heiligkeit der Dreizahl, in der Auffassung des Speichels als das Element des Lebens, in der Vorstellung von der Erweckung vom Tode u. a. m.

Wenn auch dem alten Testament der Charakter einer Offenbarung genommen wird, seine Bedeutung behauptet es als Zeugnis eines großen religionsgeschichtlichen Prozesses. Das viele Schöne in ihm wird in uns immer ein Echo finden. Aber wir dürfen an dem Veralteten nicht festhalten. Alles Irdische ist wandelbar. Die Reformation hat vieles Alte

---

einen großen Erfolg. Prinz Joachim Albrecht von Preußen ist der zweite Sohn des Prinzen Albrecht, des Regenten von Braunschweig, und ist im Jahre 1876 geboren.

Verschiedene Mitteilungen. „Gerechtigkeit", das neue Schauspiel von Otto Ernst, das hier am nächsten Sonntag seine Erstaufführung erlebt, geht am 1. Februar im Königlichen Schauspielhause in Berlin zum erstenmale in Szene. — Die „National-Zeitung" macht darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre die Werke der Schriftsteller frei werden, die im Jahre 1872 gestorben sind. Dazu gehören u. a. Franz Grillparzer, Robert Prutz und Friedrich Gerstäcker. — Karl Schönherrs fünfaktiges Drama „Sonnwendtag" hatte bei der Erstaufführung im Deutschen Theater in Berlin starken Erfolg. — Der Senat von Hamburg beschloß einstimmig, bei der Bürgerschaft zu beantragen, daß dem Dichter Gustav Falke anläßlich seines 50. Geburtstages ein Jahresgehalt von 3000 Mk. ausgesetzt werde. — Richard Skowronneks neues Schauspiel „Waterkant" erlebte im Thalia-Theater in Hamburg seine Uraufführung. Das Stück, das trotz des etwas aufdringlichen Appells an den Patriotismus und der starken Rührseligkeit die Vorliebe des Publikums für Marine in sehr geschickten Szenen ausbeutet, erwies sich außerordentlich wirksam und trug dem Verfasser viele lebhafte Hervorrufe ein. — Mit dem 1. April d. Js. übernimmt Dr. H. Singer (derzeit in Bromberg) an Stelle des Professors Dr. R. Andree die Redaktion des „Globus". Professor Andree gibt seine Stellung auf, da er sich seines hohen Alters wegen nach Ruhe sehnt. Der „Globus" wird künftig von Berlin aus geleitet. — Mad Maeterlinck wird am 15. d. Mts. in Berlin eintreffen, um hier ein drei Abende (15., 16. und 17. d. Mts.) umfassendes Gastspiel zu absolvieren. — In Paris hielt der Fürst von Monaco im großen Saale des Gewerbemuseums einen Vortrag über Meereskunde; diesem werden sich weitere Vorträge anreihen. — Die Akademie der Wissenschaften in Petersburg hat den Professor an der Leipziger Universität, Wilhelm Wundt, zum Ehrenmitglied gewählt.

Landesbibliothek Oldenburg

überwunden; aber sie ist nur eine Etappe der Entwickelung. Die freie Forschung in der Wissenschaft dringt unaufhaltsam vorwärts. Ihre Pfleger sind die Vorkämpfer des großen Wortes von der Notwendigkeit der Weiterbildung der Religion.

Es gibt keine größere Verirrung des menschlichen Geistes als den Glauben, die Bibel sei eine persönliche Offenbarung Gottes. Der Inhalt der Bibel selbst widerspricht in einzelnen Teilen durchaus dieser Anschauung. Das Buch Hiob enthält Stellen, die an Blasphemie grenzen. Das Hohelied enthält weltliche Lieder voller Lust. Umsonst bemühen sich in Einseitigkeit befangene Ausleger, durch künstliche Konstruktionen solchen Stellen einen Sinn unterzulegen, der dem Inhalt fremd ist, nur um sie in ihre Anschauung von dem göttlichen Ursprung einzuzwängen. Die wissenschaftliche Theologie hat auch längst bekannt und gezeigt, daß die Bibel durch fortdauerndes Umarbeiten und Ineinanderarbeiten von ganz verschiedenen literarischen Bestandteilen zu dem Kanon geworden ist, der uns vorliegt. Das Bemühen, die Bestandteile aus dem Ganzen auszulösen, sind nicht ohne Erfolg gewesen. Hand aufs Herz; außer der Gottesoffenbarung, die jeder Mensch in sich trägt, brauchen wir keine.

Wie ist es im Lichte der wissenschaftlichen Forschung um die zehn Gebote bestellt? Es ist leicht zu zeigen, wie aus engerem Interesse der einzelnen Glaubensgemeinschaften Aenderungen nicht nur in der Anordnung, sondern auch im Texte vorgenommen wurden, und zwar Aenderungen ganz wesentlicher Art. Und doch sollen die zehn Gebote die eigenste Offenbarung Gottes an Moses sein. Aber selbst Moses ging nach der biblischen Ueberlieferung mit den Tafeln nicht so um, wie er es hätte tun müssen, wären sie ihm die höchste Offenbarung Gottes gewesen. Wie konnte er an einer göttlichen Darbietung willkürlich ändern? Was wir als die erste Pflicht eines jeden erachten, der es mit einem Dokument zu tun hat, nämlich, daß er es rein und unverfälscht überliefert, das soll Moses an einer von Gott herrührenden, den Inhalt aller Gesetze und Moral enthaltenden göttlichen Darbietung außer acht gelassen haben? Aber wir wissen seit Dillmann, daß es mehr als einen Text der zehn Gebote gibt, und zwar Texte, die zeitlich weit auseinanderliegen. In Wirklichkeit steht es um die zehn Gebote so: Von altersher waren Bräuche und Gesetze ausgebildet; es gab Normen für das Handeln in Haus und Gemeinschaft, dem Mitmenschen und der Gottheit gegenüber. Alle diese Normen wurden zusammengelegt und Moses zugeschrieben, so daß er in der Ueberlieferung als der geistige Urheber von alledem erscheint, was in den mosaischen Gesetzen enthalten ist. Nun wissen wir aber, daß in Babylon lange vor der mosaischen Zeit ein wohlgeordneter Rechtsstaat bestand, mit Gesetzen, in denen sich alle die Bestimmungen finden, die Moses aufstellt. Obenan steht darin der Schutz der Waisen, der Witwen und der Schwachen. Wer aber in aller Welt möchte meinen, daß die Gesetze von Babel göttlichen Ursprungs seien! So gut wie sie menschlichen Ursprungs sind, sind es auch die mosaischen. Es wird Sache zukünftiger Forschung sein, zu ermitteln, was an den mosaischen Gesetzen spezifisch israelitisch, was allgemein semitisch, was babylonischen Ursprungs ist. Viele Uebereinstimmungen fallen ins Auge, wie der Rechtssatz Auge um Auge, der Sabbat- und vor allem der Jahve-Gedanke.'

Daß der Jahve-Gedanke babylonischen Ursprungs ist, dieser sein vorjähriger Ausspruch habe wie ein Donnerschlag gewirkt. Trotz all der Erregung, womit dieser Satz bekämpft wurde, bleibt er bestehen, denn er ist die Frucht wissenschaftlicher Erkenntnis. Die Widersacher haben sich dagegen gewehrt, daß babylonische Kultur mit der biblischen in eine Reihe gestellt worden ist, und werden nicht müde, auf die Scheußlichkeiten hinzuweisen, die sich in der Ueberlieferung von Babel finden sollten. Dabei haben sie viel Willkürliches und Unwahres behauptet; sie haben den Babyloniern Dinge nachgesagt, von denen sich in den Dokumenten keine Spur findet. Nur eines von vielen. Man vergleiche nur die Verehrung, die in Babel die Frau hatte, mit der Stellung der Knechtschaft, welche der Frau in der Bibel zugewiesen. Nirgends findet sich dort ein Frauenname, aus dem hervorginge, daß das Mädchen als Geschenk Gottes angesehen wurde. Als Eroberer haben sich die Juden auch nicht gerade milde erwiesen, und von der Bilderverehrung konnten sie nicht loskommen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zur Beleuchtung in Osternburg.

Hoffentlich ist es jetzt hell geworden in Deinem Kopfe, mein lieber Herr x—y; es scheint uns, als wenn in demselben in der letzten Woche eine egyptische Finsternis geherrscht hat. Der liebe Mond schien doch so freundlich auf uns herab, es ist daher zu bedauern, daß Du ihn nicht gesehen hast, und sprichst jetzt von — Rückschritten. Allseitig wird anerkannt, daß die Beleuchtung unseres Ortes seit Anlegung der Gasanstalt eine ganz vorzügliche ist. Die Ortseingesessenen sind der Aufsichtsbehörde gewiß sehr dankbar, daß, wenn unsere Straßen umsonst durch den Mond erleuchtet werden, dieselbe mit dem Gasverbrauch ökonomisch umgeht.

N. N.

Antwort.

Es hätte dem Vorstand des Vereins der freisinnigen Volkspartei sehr viel besser angestanden, wenn er in seiner Erklärung auch ein Wort gefunden hätte gegen den mehr als frivolen Angriff des „Gemeinnützigen" gegen die Ehre eines hochachtbaren Mannes.

Wenn übrigens das Parteiorgan der Volkspartei in Sperrdruck an hervorragender Stelle so schwerwiegende Anklagen vorbringt, auf Grund von Mitteilungen aus Oldenburg, so muß jeder annehmen, daß es sich dabei nur um Mitteilungen solcher Männer handeln kann, die in der Partei eine angesehene Stelle einnehmen; denn auf die Autorität jedes Beliebigen hin so etwas aufzunehmen, wäre eine Leichtfertigkeit, die man selbst dem „Gemeinnützigen" kaum zutraut. Das „Nordd. Volksbl." hat dafür nur ein „Pfui Teufel!"

lp.

Aus aller Welt.

Der Koch König Eduards.

Aus London wird berichtet: Der Koch des Königs Eduard ist einer der bestbezahlten Männer des Landes; er bezieht ein Gehalt von 40,000 Mark, etwa soviel wie ein Generalleutnant des Heeres oder ein Admiral der Flotte. Es ist mehr, als viele Bischöfe bekommen, und der Direktor des Britischen Museums muß sich natürlich mit viel weniger begnügen. M. Menager, so heißt der Glückliche, ist etwa 40 Jahre alt und stammt aus Südfrankreich. Dieser unumschränkte Herrscher in der Küche des englischen Königs schläft nicht unter dem Dach seines Herrn, sondern wohnt nicht weit entfernt in seiner Behausung. Mit dem Frühstücke des Königs hat er nichts zu tun; ein Künstler, wie er, kann eben nicht drei Meisterwerke an einem Tage vollbringen. Um elf Uhr etwa fährt der Fürst der Köche in einer Droschke zum Buckingham Palace. Dort empfängt er in einer großen, sonnigen Küche, die einen Ausblick auf den Rasen hat, die von Lord Farquhar entworfene Lunch-Karte, und seine Arbeit beginnt. Zuerst bestellt er, was er zur Herstellung des Gewünschten gebraucht, sieht, daß alles richtig hereinkommt, schreibt es auf und schickt die Rechnung an Sir Nigal Kingsoote, den Zahlmeister, der einen Scheck ausstellt. Wenn das Lunch serviert ist, zieht sich Herr Menager wieder zurück, um neue Kräfte zu sammeln, und er erscheint erst um 6 Uhr wieder. Nun beginnt das große Ereignis des Tages, die Vorbereitung für das Diner. Ist dieses vorüber, so ist der Künstler für den Abend frei. Seine beneidenswerte Stellung verdankt er harter Arbeit und dem Genie; denn zum Koch muß man, wie der Dichter zum Dichten, geboren sein."

*

Gattenmorde.

Aufsehen erregende Geständnisse machte, wie aus Newyork gemeldet wird, eine Wahrsagerin, Mrs. Bryan, die am Mittwoch dem „Tombh Police Court" vorgeführt wurde. Sie war angeklagt, ungesetzlich medizinische Praxis ausgeübt zu haben. Die Frau erklärte dem Richter, daß sie häufig von Frauen besucht würde, die Gift zur Tötung ihrer Männer haben wollten, um sich wieder verheiraten zu können, und daß auch Männer häufig dieselbe Bitte in Bezug auf ihre Frauen vorbrächten. Das Gift sollte natürlich keine Spuren hinterlassen. Mrs. Bryan gab zu, von solchen Kunden ein reichliches Honorar verlangt zu haben, aber sie habe ihnen nur harmlose Abkochungen von Zucker und Wasser gegeben. Der Staatsanwalt lenkte vor kurzem die Aufmerksamkeit auf das beunruhigende Vorherrschen von Giftmorden und die zunehmende Schwierigkeit, die Täter zu überführen. Mrs. Bryans Behauptungen haben infolgedessen die allgemeine Aufmerksamkeit erweckt. Die eben veröffentlichte Kriminalstatistik zeigt, daß im vorigen Jahre 8334 Morde in den Vereinigten Staaten begangen wurden. In Newyork kamen allein 2666 gewaltsame Todesfälle aus verschiedenen Ursachen vor.

Vom Geld- und Warenmarkt.

Der Zuckermarkt in 1903. Der Zuckermarkt hat im abgelaufenen Jahre, infolge der Brüsseler Konvention, das öffentliche Interesse stärker beschäftigt. Das verflossene Jahr hat der Zuckerindustrie die niedrigsten Weltmarktpreise gebracht, die bisher dagewesen sind. Dieser Umstand hat zu einer Einschränkung des Rübenbaues in den europäischen Ländern geführt. Infolge ungünstiger Witterungsverhältnisse in den meisten der in Betracht kommenden Länder wurde das Ernteergebnis noch kleiner, als sich schon auf Grund des verminderten Rübenbaues erwarten ließ. Daraufhin trat später am Weltmarkte eine Preissteigerung ein, die wohl noch größere Dimensionen angenommen hätte, wenn nicht aus der vorjährigen Kampagne noch große Bestände vorhanden gewesen wären. Eine Stütze fand die Preissteigerung in dem Umstande, daß schon jetzt mit dem am 1. September 1903 erfolgenden Inkrafttreten der Brüsseler Zuckerkonvention gerechnet wird. Infolge des Fortfalles der Exportprämien von Mark 1,25 müssen nämlich die Auslandspreise um diesen Betrag erhöht werden. Der Inlandspreis muß natürlich heruntergehen, weil die hohen Sperrzölle, die allein das Kartell in seiner jetzigen Form möglich machten, von Mark 20.— auf Mark 2.40 per Zentner herabgesetzt worden sind. Ob das Kartell fortbestehen kann, läßt sich noch nicht übersehen. Vielfach wird von Zuckerindustriellen in Oesterreich und auch bei uns eine staatliche Kontingentierung angestrebt. Ein solcher Plan erscheint indes undurchführbar, weil die staatliche Kontingentierung indirekt der Industrie wieder Vergünstigungen gewähren würde, die gegen den Geist der Brüsseler Konvention verstoßen. Was die Konkurrenzfähigkeit anbelangt, so steht Deutschland noch immer in erster Reihe, einerseits infolge seines für den Rübenbau besonders geeigneten Bodens, anderseits infolge der vervollkommneten technischen Einrichtungen der deutschen Industrie. Für den Absatz nach dem Auslande ist es von Vorteil, daß England, unser Hauptabsatzgebiet im Auslande, uns durch die Brüsseler Konvention geöffnet bleibt. Die Vereinigten Staaten spielen als Abnehmer eine kleinere Rolle. Daß Kuba der natürliche Zuckerlieferant der Vereinigten Staaten ist, darf nicht außer acht gelassen werden. Aber gelegentlich, wenn Kuba einmal versagen sollte, kann Deutschland stärker in Frage kommen. Besonders wünschenswert wäre es, beim Abschluß der neuen Handelsverträge mit den Vereinigten Staaten, auch für die Zuckerindustrie günstigere Bedingungen als bisher zu erzielen.

In der Sitzung des rheinisch-westfälischen Roheisensyndikats wurde bei Besprechung der Geschäftslage berichtet, daß das Geschäft in allen Roheisensorten sich in der letzten Zeit sehr lebhaft gestaltet habe und die zum Verkauf stehenden Mengen bereits fast bis zum Schluß des ersten Halbjahres 1903 verkauft worden seien. In einzelnen Fällen konnten bessere Preise als bisher erzielt werden. Direktor Burghardt, der vor einigen Tagen aus Amerika zurückgekehrt ist, berichtete, daß sich aller Voraussicht nach in der nächsten Zeit ein umfangreiches Geschäft in Roheisen nach Amerika entwickeln werde.

In der jüngsten Verdingung der italienischen Mittelmeerbahn auf 1025 Güterwagen erhielten lediglich italienische Fabriken den Zuschlag; die ausländischen Submittenten gingen leer aus.

Vorgeschlagene Dividenden. Böhmisches Brauhaus in Berlin 10 (10).

Beim rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat betrug im Jahre 1902 nach definitiver Feststellung die rechnungsmäßige Beteiligung insgesamt 60,5 Mill. To. (57,2 Mill. To. im V.), der eine Förderung von 48,6 Mill. To. (50,4) gegenüberstand. Es ergibt sich somit für 1902 eine Minderförderung gegenüber der Beteiligungsziffer von insgesamt 11,8 Mill. To.

Handel, Gewerbe und Verkehr

Oldenburg, 14. Jan. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank. Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

I. Mündelsicher.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Alte Oldenb. Konsols	100	100,50
3½ pCt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung	100	—
3 pCt. do. do.	88,70	89,25
4pCt. Oldb. Bodenkred.-Oblig. (unkündb. b. 1906)	103	103,50
4 pCt. abgestempelte do. do.	101	—
3 pCt. Oldenb. Prämien-Anleihe . . .	130,35	131,15
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe, unk. bis 1907	102,50	—
4 pCt. Stollhammer, Jeversche von 1877 .	100,50	—
4 pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen .	102	—
3½ pCt. Butjadinger, Holdenteder .	98,50	—
3½ pCt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	98	—
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen garant.	101,50	—
3½ pCt. Lübeck-Büch. Prior.-Obligat., garant.	99,80	100,35
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., unkündbar bis 1905	10 ,45	103
3½ pCt. do. do.	102,60	103,05
3pCt. do. do.	91,30	91,85
3½ pCt. Preußische Consols., abgest., unkündbar bis 1905	102,10	102,65
3½ pCt. do. do. do. . .	102,20	102,75
3 pCt. do. do. do. . .	91,30	91,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe	101 10	101,75
3½ pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe .	99,90	100,45
4 pCt. Flensburger Stadt-Anleihe, unkb. b. 1905.	102,95	103,50
3½ pCt. Bonner Stadt-Anleihe von 1902 .	99,20	99,75
3½ pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902	99	99,55

II. Nicht mündelsicher.

	Ankauf	Verkauf
4 pCt. Russische Staats-Anleihe von 1902 .	99,90	100,45
4 pCt. Moskau-Kasan-Eisenbahn-Prioritäten, gar	99,95	100,50
4 pCt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 frc. und darunter) . .	103,30	—
3 pCt. staatsgar. Italienische Eisenb.-Prioritäten (Stücke v. 500 Lire im Verkauf ¼ pCt. höher)	70,30	—
4 pCt Wiener Stadt-Anleihe von 1902 . .	101,80	102,35
4 pCt. Ungarische Kronenrente . . .	99	99,55
4 pCt. Jütländische Bodencred.-Pfandbriefe . (Zinsen vom dänischen Staat garantiert.)	101,25	101,80
4 pCt. Pfdbr. der Preuß. Boden-Kred.-Akt.-Bank Serie XIX, unkündbar bis 1911 .	102,20	102,50
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypotheken- u. Wechselbank, Serie III, unk. bis 1912	102,45	102,75
4 pCt. Norddeutscher Lloyd-Obl. von 1902 .	99,40	—
4 pCt. General Blumenthal-Obl., rückzahlb. 102	100,50	101
4½ pCt. Georgs Marien-Priorit, rückzahlb. 103	102,95	103,25
4 pCt. Oldenburger Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	102	—
4 pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlb. 105	104	—
Oldenb. Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar) . . .	—	—
Warpsp.-Prior.-Akt. III. Em. (4pCt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	—	169,10
Check auf London „ 1 L. „ „	20,43	20,51
„ „ New-York „ 1 Doll. „ „	—	4,2125
Amerikanische Noten „ „	4,1625	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden „ „	16,80	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 170,25 pCt. G.
Oldenburg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) 87,75 pCt. bez.
Diskont der Deutschen Reichsbank 4 pCt.
Darlehenszins do. do. 5 pCt.

Oldenburg, den 14. Jan. Kursbericht der Oldenburger Bank.

Mündelsicher.

	Einkauf pCt.	Verkauf pCt.
3½ pCt. Oldenburgische kons. Staats-Anl., ganzj. Coupons	100	100,50
3½ pCt. neue Oldenburgische Konsols, halbjährige Coupons	100	100,50
3 pCt. Oldenburgische konsol. Staatsanleihe .	—	89,25
4 pCt. Oldenb. staatliche Bodenkred.-Anstalt-Schuldverschrbungen, unkündbar bis 1906 .	103	—
4 pCt. abgestempelte do.	101	—
4 pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1901, unk. bis 1907	102,50	103
3 pCt. Oldenburgische Präm.-Anleihe (40 Thlr.-Lose) . . .	130,35	131,15
4 pCt. Oldenburgische Kommunal-Anleihen .	102	—
3½ pCt. do. Kommunal-Anleihen ,	98	98,50
3½ pCt. Deutsche Reichsanleihe, convertierte unkündbar bis 1905 .	102,45	103
3½ pCt. do. . . .	102,50	103,05
3 pCt. do. . . .	91,30	91,85
3½ pCt. Preußische kons. Staats-Anl., conv., unkündbar bis 1905 .	102,10	102,65
3½ pCt. do. . . .	102,20	102,75
3 pCt. do. . . .	91,30	91,85
3½ pCt. Bayerische Staats-Anleihe . .	101,20	101,75
4 pCt. Altonaer Stadt-Anleihe, unk. bis 1911	103,45	104
3½ pCt. Kieler Stadt-Anleihe von 1901 .	98,95	99,50
3½ pCt. Wiesbadener Stadt-Anleihe von 1902	99,45	100
3½ pCt Lübeck-Büchener Eisenb.-Anl. v. 1902	99,80	100,35
3½ pCt. Sachsen-Meininger Landeskredit-Oblig.	99,70	100,25
3½ pCt. Leerer Stadt-Anleihe von 1902 .	99	99,40
4 pCt. Eutin-Lübecker Prior.-Obligationen gar.	101,50	102

Nicht mündelsicher.

	Einkauf	Verkauf
4½ pCt. Georgs-Marienhütte-Prioritäten rückzahlbar 103 pCt.	102,50	103
4 pCt. Dtsch. Dampffischerei-Ges. „Nordsee" Oblig. durch erstes Schiffspfandrecht sichergest. .	100	100,50
4 pCt. staatsgar. Finnländ. Hypothekenvereins-Pfdbr. v. 1092, verst. Tilg. b. 1913 ausgeschl	—	100,75
4 pCt. Hamburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1910 . . .	102,45	102,75

Landesbibliothek Oldenburg

4 pCt. Mitteldeutsche Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unkündbar bis 1909	99,95	100,50
4 pCt. Mittel deutsche Grundrentenbriefe (Serie III)	99,90	100,45
4 pCt. Preuß. Boden-Credit-Akt.-Bank-Pfandbr., Serie XIX, unkdb. b. 1911	102,20	102,50
4 pCt. neue steuerfr. Ital. Rente (kl. Stücke)	102,70	103,25
4 pCt. Oesterreichische Goldrente	103	103,55
4 pCt. Ungar. Goldrente (Stücke à 1012.50 Mk.)	101,70	102,25
4 pCt. Ungarische Kronenrente	99	99,55
3½ pCt. do.	92,70	93.25
4 pCt. Russische steuerfreie Staatsanl. b. 1902 verst. Tilg. b. 1915 ausgeschl.	99,90	100,45
4 pCt. Wiener Stadt-Anleihe von 1902, verst. Tilg. b 1912 ausgeschl.	101,80	102,35
3½ pCt. Kopenhagener Stadt-Anleihe	96,70	97,25
4 p Ct. Moskauer Stadt-Anleihe	93,45	94
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,30	169,10
do. „ London 1 Ltr. à „	20,43	20,51
do. „ Paris 100 Fr. à „	81,20	81,60
do. „ New-York 1 Doll. à „	4,1625	4,2125
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. a „	4,1625	4,2125
Holländische Noten 10 fl. a „	16,80	16,90

Diskont der Reichsbank 4 pCt.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 5 pCt.

Beschaffung anderer hier nicht verzeichneter Papiere billigst gemäß den Tageskursen.

Oertliche Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 14. Jan. 1903.

	Mk.		Mk.
Hafer, hiesiger	7,60	Gerste, amerikanische	—
„ russischer	7,60	„ russische	6,40
Roggen, hiesiger	—	Bohnen	8,—
„ Petersburger	7,70	Buchweizen	8,—
„ südrussischer	7,50	Mais	6,70
Weizen	—	Kleiner Mais	7,—
		Lupinen	—

pro Centner.

Märkte.

* **Hannover**, 13. Jan. Auftrieb zum heutigen Kleinviehmarkt: 1511 Schweine und 3417 Ferkel ¾jährigr Schweine kosteten das Stück 70—75 Mk. ½jährige 45—50 Mk., 4—5 monatige 36—40 Mk., ¼jährige 23—27 Mk., Saugferkel die Alterswoche 1,40—1,70 Mk. Handel gut.

* **Hamburg**, 13. Jan. (Central-Viehmarkt.) Dem gestrigen Markt waren angetrieben 1250 Rinder und 1460 Schafe. Gezahlt für 50 kg Fleischgewicht: 1. Qual. Ochsen und Quenen 71—73½, 2. Qual. do. 66—68, junge fette Kühe 62—65, ältere 55—59, geringere 49—52, Bullen nach Qual. 56—63, Schafe 1. Qual. 73—76, 2. Qual. 66—70, 3. Qual. 61—65 M. Die Qualität in Rindern ließ recht viel zu wünschen übrig. Der Bestand war bald vergriffen.

Eingetragen ins Handelsregister.

Varel II. Firma: Gerd Bülthoff, Zetel. Alleiniger Inhaber: Gerd Bülthoff, Pantinenfabrikant, Zetel. Geschäftszweig: Fabrikation von Pantinen und Lederschuhwerk mit Holzsohlen.

Konkursnachrichten.

Oldenburg V. In Konkurssachen über das Vermögen des Fahrradhändlers Karl Berthold Robert Kruse in Oldenburg hat der Gemeinschuldner Einstellung des Verfahrens beantragt, indem er die Zustimmung aller Konkurs-Gläubiger beigebracht hat. Der Antrag ist zur Einsicht auf der Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Varel I. Beschluß. In Konkurssachen über das Vermögen des Gastwirts Karl Heinrich Hövelmeyer zu Obenstrohe soll die auf den 22. Januar d. J. anberaumte Gläubigerversammlung über die Einstellung des Konkursverfahrens wegen mangelnder Masse gehört werden. Eventuell soll auch darüber verhandelt werden, ob die Grundstücke des Gemeinschuldners zur Masse gezogen und freihändig verkauft werden sollen.

Hafenbewegungen.

Schiffsverkehr in Brake.

Angekommen 1. Januar: Dtsch. „Helene", Schwiege, von Bremerhaven, leer. 2. Jan.: Brit. D. „Archtor", Sturgeon, von Novororrirk, Getreide. 3. Jan.: Brit. D. „Wolf", Jones, von Novororrirk, Getreide. Brit. D. „Arion", Clough, von Nicolaeff, Getreide. Brit. D. „Wooda", Tait, von Novororrirk, Getreide. 8. Jan.: Dtsch. „Hans", Büschen, von Farge, leer. Griechischer D. „S. Anargyros", Lazaron, von Nicolaeff. Niederl. D. „Ymuiden", de Boer, Kohlen von Methil.

Abgegangen 1. Jan.: Engl. „Saerimaer", Goodall, nach Cardiff, Ballast. 3. Jan.: Span. D. „Serafin Ballerteros", Vollak, nach Aveles, Ballast. Dtsch. „Johanne", Jelden, nach Groningen, Getreide. 5. Jan.: Ital. D. „Fortunata", Ribera, nach Barry, leer. Brit. D. „Duart", Dalziel, nach Newcastle, leer. 6. Jan.: Dtsch. „Cornelia", Weers, nach Hookfiel, Getreide. Dtsch. „Trientje", Schulna, nach Wilhelmshaven, Getreide. Dtsch. „Gretjeline", Bodhof, nach Hookfiel, Getreide. Dtsch. „Marie", Goldsweer, nach Carolinensiel. 8. Jan.: Brit. D. „Wooda", Tait, nach Bremen, Getreide. 10. Jan.: Niederl. D. „Ymuiden", de Boer, nach Warkworth, leer. 11. Jan.: Brit. D. „Wolf", Jones, nach Shields, Ballast.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Cintra", Kapt. Diuen, passierte am 13. Jan. ausgehend Dover, „Bremen", Kapt. Schmidt, Queffant. „Portugal", Kapt. Bergmann, ist am 13. Jan. in Lissabon angekommen. „Portimao", Kapt. Niemann, ist am 13. Jan. von Gibraltar nach Bremen abgefahren. „Porto", Kapt. Schnieders, passierte am 13. Jan. auf der Reise nach Oporto Catherines.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Pariser Zoll u. Str.	Lufttemperatur Monat.	niedrigst	höchste
13. Jan.	7 U. Nm.	— 2,2	779 6	28 9,8	13. Jan.	— 0,7	—4
14. Jan.	8 „ Vm.	— 3,7	80	28 10	14 Jan.	—	

Preisausschreiben

der Siris-Gesellschaft m. b. H.

in Frankfurt a. M.

Die Gewinnverteilung hat Ende Dezember 1902 sattgefunden und sind sämtliche Bewerber von dem Resultat direkt benachrichtigt worden. Weitere Interessenten erhalten die Gewinnliste auf Anfrage von der Siris-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M.

Unentbehrlich für jede Familie!

Underberg-Boonekamp

Semper idem,

Fabrikation alleiniges Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Kirchennachrichten.

Kirche zu Ohmstede.

Sonntag, den 18. Januar, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Osternburger Kirche.

Am Sonntag, den 18. Januar:
Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Köster.
Kinderlehre 11 Uhr: Pastor Köster.

Wollen Sie nicht diesen Rat befolgen?

Reutlingen, Wilhelmstr. 107, den 20. Oktober 1901.

Meine Herren! . . . . . Ich habe Scott's Emulsion bei meinem eigenen Sohne angewendet, und sie hat wider Erwarten gute Dienste gethan. Er hatte nämlich seit einigen Wochen sehr stark angeschwollene Drüsen am Halse, hatte dabei wenig Appetit und sah sehr bleich aus. Es wurde mir geraten, Scott's Emulsion zu geben, was ich auch that, und der Erfolg war überraschend. Schon am zweiten Tage sah man Besserung, und nach 14 Tagen war die Drüsen-Anschwellung ganz verschwunden. Seitdem mein Sohn Scott's Emulsion genommen, hat er einen viel besseren Appetit entwickelt und infolgedessen auch in den letzten drei Wochen etwa 6 Pfund zugenommen. . . . . .

Hochachtungsvollst (gez.) Frau K. Schweinbenz.

Wachstum.

Wenn Ihre Kinder Schwierigkeiten mit dem Zahnen haben oder zu irgend welcher Zeit des Wachstums nicht solche Fortschritte machen, wie Sie es wünschen, würde es sich da nicht empfehlen, den im obigen Briefe angedeuteten Rat zu erwägen?

Scott's Emulsion.

Der Hauptbestandteil von Scotts Emulsion ist der berühmte Norweg. Medizinal-Lebertran, und ist dieser so perfekt emulgiert, daß er rasch in das Blut übergeht, ohne der Verdauung irgend welche Beschwerde zu bereiten, und ist außerdem so schmackhaft, daß jeder das Präparat leicht einnehmen kann. Kinder betrachten Scott's Emulsion nicht als Medizin, sondern nehmen es mit Vorliebe und erinnern die Eltern, wenn die Zeit des Einnehmens herankommt. Keine andere Form ermöglicht eine so völlige Ausnutzung der so zahlreichen heilkräftigen Eigenschaften des Leberthrans, und außerdem erspart Scott's Emulsion den Verdauungsorganen die schwierige Arbeit, das fette Oel assimilierbar zu machen. Käuflich in allen Apotheken Deutschlands; aber nur in Original-Flaschen in Karton mit lachsfarbigem Umschlag und nie lose nach Gewicht. Probeflaschen von Scott's Emulsion, die eine genaue Nachbildung unserer Original-Packung darstellen, werden bei Bezugnahme auf diese Zeitung und gegen Einsendung von 40 Pfg. in Briefmarken zur Deckung von Porto, Verpackung und Unkosten gratis versandt. Man wende sich an Scott & Bowne, Ltd., Frankfurt a. M., Speicherstraße 5.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, Pulv. Traganth 7,0, feinster arab. Gummi pulv. 7,0, destill. Wasser 140,0. — Hierzu aromatische Emulsion aus Zimmt-, Mandel- u. Gaultheria-Oel je 2 Tropfen.

Anzeigen.

Gemeinde Eversten.

Der Tischlerlehrling **Georg Heinr. Haferkamp** aus Osen, 14 Jahre alt, ist seit Sonntag, den 11. Januar **verschwunden.**

Um Auskunft wird gebeten.

Schwarting, Gem.-Vorsteher.

Wollenes Strickgarn,
bekannt gute Qualitäten zu billigsten Preisen.
Hufeisenwolle, haltbar und echtfarbig.
Sockengarn, geg. jed. Eingeh. präp., f. Schweißf. sehr z. empf.
Beinlängen, Kinderstrümpfe, Damenstrümpfe, Socken.
Wilh. Mart. Meyer,
Schüttingstraße 10.

Einige ausgeklagte, sowie mehrere schwer einzuziehende **Forderungen** sind billig zu verkaufen.
Georg Müller, Schüttingstr. 5.

Zu Mai eine
Wirtschaft
an bester Lage zu vermieten.
Karl Engelke, Steinweg 3a.

Zu verk. **2 trächtige Schweine,** welch Anfang Februar ferkeln.
G. Wachtendorf, Alexander-Ch. 12.

Empfehle mich zum **Schneidern** in und außer dem Hause.
Fr. Rieck, Gaststraße 3, unten.

Ein Vergnügungs-Etablissement
mit Tanzsaal und Luftgarten in der Nähe der Stadt ist durch mich billig zu verkaufen.
Bedeutender Umsatz kann nachgewiesen werden. Anzahlung gering.
Karl Engelke, Steinweg 3a.

Eisbahn
nach dem
Roten Hause
vom **Stau** und **Donnerschweerstraße** aus.

Kuhversicher.-Gesellschaft Oldenburg.
Am **Sonntag**, den **18. Januar**, nachmittags 3 Uhr:
General-Versammlung
in **Ohlenbusch** Wirtshaus (Wachtendorf) zu Bürgerfelde. **D. V.**

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.
Leuchtenburger Kuhkassen-Verein.
Am Sonntag, den 18. Januar:
Ball
bei **E. Wulf.**

Handwerker-Krankenkasse Zwischenahn.
Am **Sonntag**, den **25. d. Mts.**, nachmittags 5 Uhr:
Generalversammlung
bei **H. Willers.**
Zweck: Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes.
Um pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Nadorst.
Wer sich für **Gründung** eines
Junggesellen-Vereins
interessiert, wird gebeten, sich am **Sonntag**, den **18. d. M.**, nachm. 3 Uhr, im **„Nadorster Krug"** (Ww. Theilmann) einfinden zu wollen.
Mehrere Junggesellen.

Bürgerfelde. Ich beabsichtige in **Mohnkerns** Gasthof einen
Tanzkursus
abzuhalten und zwar für Kinder von 6—8 Uhr abends und für Erwachsene von 8 Uhr abends an.
Der Kursus beginnt am Sonnabend, den 24. Januar d. J. Anmeldungen nimmt Herr Mohnkern entgegen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Behrens, Tanzlehrer.

1903 Verein Serverdego. 1903
Klubabend jeden **Mittwoch.**
Fortego. Arkardienzi.

Klub „Harmonie", Friedrichsfehn.
Am **Sonntag**, den **1. Februar:**
7. Stiftungsfest
mit Ball
bei **B. Swart.** — Anfang 6 Uhr
D. V.

Leuchtenburger Kuhkasse.
Am Sonntag, den 18. d. M.:
General-Versammlung
in **Wulfs** Wirtshause zu Leuchtenburg. Anfang nachm. 3 Uhr.
Der Rechnungsführer.
G. Brumund.

Wohnungen.
Zu verm. z. 1. Mai ein **Laden mit Kabinett,** worin zur Zeit ein flottes Barbiergeschäft betrieben wird. **G. Wübbenhorst,** Osternb., Schulstr. 27.

Zu vermieten auf gleich od. 1. Mai **2 Unterwohnungen** mit Stall und Garten Sackstraße 3.
Näheres Haareneschstr. 13.

Zu verm. z. 1. Mai herrschaftl. Unterwohnung, aufs schönste und bequemste eingerichtet.
Auguststraße 48.

Gesucht zum 1. Mai für ein älteres Ehepaar eine kl. **Wohnung,** 2 St., Kam., Küche usw., am liebsten in der Nähe des Seminars oder der Volksmädchenschule.
Offerten mit Preisangabe unter **S. 49** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zu verm. freundl. möbl. **Stube** und **Kammer.** Bergstr. 16.

Zu verm. zum 1. Febr. od. später frdl. **Unterw.** im Mittelpunkt d. Altstadt an ruh. Bew. Mietpreis 240 M. Off. u. **S. 37** a. d. Exped. d. Bl. erbet.

Zu verm. zu Mai sep. **Oberwohn. Barre,** Haareneschstr. 29.

Zu verm. auf sofort oder später schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer. Carl Harms,** Zeughausstr. 23a.

Zum 1. Januar habe ein gut möbl. **Zimmer mit Kammer** zu vermieten. **Langestraße 75.**

Ges. auf 1. Mai **Wohnung,** Preis 180—200 M. Off. erb. Lindenstr. 49

Eyhorn. Zu vermieten z. 1. Mai d. J. (Schwarzenmoor) e. **Wohnung** mit Land. **Ww. Bakenhus.**

Donnerschwee. Auf sofort oder sp. eine kl. **Oberwohnung** zu verm. **Peter Strahl.**

Frdl. möbl. **Stube und Kammer** zu verm. Kl. Kirchenstraße 10.

Osternburg. Zu verm. ein **Laden** und eine **Wohnung. Frau Batterodt,** Sandstr. 45.

Möbl. Zimmer zu verm. Bockstr. 8.

Suche zum 1. April oder Mai eine bequeme **Unterwohnung** von 5—6 Räumen, Küche nebst Zubehör, am liebsten ein kleines Haus zum Alleinbewohnen, mit Gartenland zu mieten, jedoch nicht über 15 Minuten vom Bahnhof entfernt.
Off. **S. 33** an die Exped. d. Bl.

Zu verm. zum 1. Mai eine **Unterwohnung.** Stau 34 b.

Zu verm. freundl. möbl. **Wohn- u. Schlafz.** m. o. o. Pens. Alexandstr. 39.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Hek; für den lokalen Teil W. von Busch; für den Inseratenteil: P. Radomsky, Rotationsdruck und Verlag B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 14. Januar 1903

Aus aller Welt.

Die falsche „Gräfin Bülow“ hat wieder einmal hinter den schwedischen Gardinen Platz und Quartier nehmen müssen. Die unechte Gräfin hat schon wiederholt von sich reden gemacht. Sie ist eine Frau Alice Fröhlich, geb. Schröter aus Mecklenburg und tritt unter dem Namen Frau Fröhlich, geb. v. Bülow oder als Gräfin Bülow auf. Nachdem sie in Oesterreich ein halbes Jahr im Kerker gesessen hatte, kam sie wieder nach Berlin und wußte sich durch ihr Auftreten Eingang in gutgestellte Kreise zu verschaffen. Unter dem Vorwande, daß ihr Vater „ein alter Generalmajor v. Bülow“ mit dem Tode ringe, trug sie schon jetzt Trauerkleidung. Andererseits aber benutzte sie den bevorstehenden Tod des Vaters, um durch Vorspiegelung einer bedeutenden Erbschaft ihrer Kasse aufzuhelfen. Durch ihr reizendes Wesen wußte sie Männer an sich zu fesseln, die ihr auf die Erbschaft gern mit Dahrlehen aushalfen. Einem der Verehrer aber dauerte das Todesringen des alten Generals so auffallend lange, daß er Verdacht schöpfte, der Dame den Rücken wandte und zur Kriminalpolizei ging. Kürzlich traf ein Beamter die Schwindlerin, die er von früher her schon kannte, auf der Straße und nahm sie fest, als sie gerade wieder einen zahlungsfähigen Liebhaber einfangen wollte.

*

Neues vom Papste.

Der Papst hört immer gern von merkwürdigen Fällen von Langlebigkeit. Neulich las ihm sein Sekretär folgenden Ausschnitt vor: „Eine Frau aus Vercelli, Felicita Riviera, im Jahre 1800 geboren, ist seit ihrer Kindheit bei einer Gesellschaft umherwandernder Marktschreier und hat ihr ganzes Leben damit zugebracht, von einem Jahrmarkt in Piemont zum andern zu ziehen; der Wagen der Truppe ist ihr einziges Heim. Sie führt noch dasselbe Leben, und obgleich sie durch ihre 102 Jahre gebückt ist“ — „Wie ich“, unterbrach ihn der Papst, „aber ich bin nicht so alt —“ „bewahrt sie eine große Geistesklarheit und erinnert sich an alle Ereignisse ihres langen Lebens —“ „Wie ich, wie ich —“ „Sogar in dieser kalten Jahreszeit kommt sie bei Tagesanbruch aus dem Wagen ins Freie —“ „Das könnte ich nicht tun“, sagte der heilige Vater nachdenklich, „aber ich werde Dr. Lapponi von dem Fall erzählen.“

*

Tief gesunken

ist, wie man aus München berichtet, der Sproß eines alten bayerischen Adelsgeschlechtes, Freiherr A. von L., welcher sich in diesen Tagen vor den Münchner Richtern wegen verschiedener Vergehen zu verantworten haben wird. Seine Familienbeziehungen verbinden den freiherrlichen Angeklagten mit den ersten Kreisen der bayerischen Gesellschaft. Mütterlicherseits ist er ein Enkel des verstorbenen Staatsministers Grafen R., und seine Stiefschwester aus des Vaters erster Ehe war mit einem Fürsten W. vermählt. Nachdem er aus dem Heeresdienste hatte ausscheiden müssen, geriet der moralisch wohl längst völlig haltlos gewordene Mann in immer schlechtere Gesellschaft, und jetzt wird er der erbärmlichsten Vergehen beschuldigt. Längere Freiheitsentziehung und dann die Ueberweisung in das Arbeitshaus dürften das Los dieses Entarteten werden, dem Kenner der näheren Verhältnisse nicht einmal das Mitleid schenken können, welches so mancher durch Unglück von der rechten Bahn Gedrängte sonst wohl verdient.

*

Kinder als Raucher.

Auf die Gefahren, mit denen die allenthalben ständig zunehmende Gewohnheit der heranwachsenden Jugend, Zigaretten zu rauchen, ihre körperliche Entwicklung bedroht, lenkt ein englisches Blatt die Aufmerksamkeit. Von den verschiedenen Arten, Tabak zu rauchen, ist das Zigarettenrauchen am beliebtesten und bequemsten, aber auch am gefährlichsten. Besonders stark ist die Wirkung des Rauchens auf das Nervensystem. Das leichte Zittern der Hände, das falsche Sehen, die unregelmäßige Herztätigkeit, die gestörte Verdauung, die schleimige Zunge und die reizbare Kehle sind alles Zeichen des vielen Rauchens. Früher kaufte der Straßenjunge für seinen Penny einige Unzen Gewürzzucker oder gebackene Früchte und Mehl und erhielt so wenigstens etwas Nahrung. Heute verkünden seine untersetzte Figur und seine runzeligen Züge seine Entartung. Der Arzt eines Kinderkrankenhauses in einer großen Provinzstadt schreibt das frühzeitig gealterte und müde Aussehen der Kinder der Stadt der herrschenden Mode des Zigarettenrauchens zu. Das ist das wohlerwogene Urteil eines wissenschaftlich geschulten Beobachters. Die Mediziner haben es immer verdammt, daß die Jugend Tabak raucht, und das Uebel wird durch die Zigaretten sehr vermehrt.

Vermischtes.

Die vielgenannte Hochstaplerin Jeanette Marchand, die unter dem Namen Sanden oder Geheimrätin v. Stein vielfach, auch in Hamburg, Schwindeleien beging, hat sich, nachdem sie in Moabit verhaftet worden war, nachts im Gefängnisse an ihrem Gürtel erhängt. — Wegen Ungebühr vor Gericht wurde am Freitag der Rechtsanwalt Karl Liebknecht aus Berlin, ein Sohn des bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, vom Schöffengericht in Spandau zu 50 Mk. Geldbuße verurteilt. — In der Sonntagnacht schlug in Weimar gelegentlich eines Streites der Feldwebel Ingber von der 1. Kompagnie des 94. Regiments mit seinem Säbel den Gärtner Maitanz so gegen das Schienbein, daß dieses brach. Der Gärtner stürzte infolgedessen hin, und beim Sturz brach er auch noch das andere Bein. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Wegen schweren Mißbrauchs der Dienstgewalt wurde der Unteroffizier Großer im Trainbataillon in Rendsburg vom Kriegsgericht zu 1½ Jahren Gefängnis, zu Degradierung und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Der Rittergutsbesitzer Gänsecke in Straach versuchte, wie aus Dessau gemeldet wird, seinen Schwiegersohn zu erschießen, verletzte ihn schwer und beging hierauf Selbstmord. — Die Frau eines Fabrikbeamten in Essen unterhielt ein sträfliches Verhältnis mit einem andern. Als sie mit ihrem Liebhaber vom Ehemann überrascht wurde, sprang sie aus dem Fenster und war sofort tot. — Der Chefredakteur der „Hildesheimer Allgem. Zeitung und Anzeiger“, Hermann Meyer, ist gestorben. — Im städtischen Arbeitsvermittelungsamte in Wien gab es wiederum Lärmauftritte. Da etwa 500 Arbeitslose das Gebäude nicht verlassen wollten, räumte die Sicherheitswache einzeln die Räume. Auf der Straße lärmte die Volksmenge weiter und zertrümmerte sämtliche Fensterscheiben des Volksheims. Die Polizei drängte schließlich die Ruhestörer zurück und nahm Verhaftungen vor. — Festgenommen wurde am Sonntagvormittag zu Paris in einem Hotel in der Rue de la Seine der Deutsche Wilhelm Speidel, der vom Gericht in Rottweil (Württemberg) wegen Betrügereien und Bankerotts verfolgt wird. Speidel, der sich in Paris bereits einige Zeit unter dem Namen Müller aufhielt, wird den deutschen Behörden ausgeliefert werden. — Ein Boot mit 19 Hochzeitsgästen, die den Sebufluß bei Mehedia (Marokko) befuhren, wurde von der Strömung ergriffen und kenterte. Sämtliche Insassen ertranken. — Nach einer Meldung aus Newyork wurde in Alton ein Kohlenzug mit über 1000 Tons Kohlen angehalten und beraubt. Seit mehreren Wochen fehlen die Kohlen in Alton fast gänzlich. Dabei ist die Kälte so stark, daß ihr bereits mehrere Personen zum Opfer gefallen sind.

Die Viper.

Nach dem Französischen bearbeitet von **H. Revel.**

[Nachdruck verboten.]

17) (Fortsetzung.)

Seinen Kopf noch belebt von seinen Erinnerungen, seine Einbildung noch entflammt, machte sich Georg sofort daran, seinen Plan auszuführen.

Berta setzte sich einige Schritte hinter ihn, hochbegierig, auf dieser toten Leinwand allmählich das Bild jener Frau sich entwickeln zu sehen, jener Frau, die ihren Geist seit gestern so sehr in Anspruch nahm.

Als der Abend hereinbrach, konnte Georg bei elektrischem Lichte an seiner Skizze weiter arbeiten. Er unterbrach seine Arbeit nur, um rasch einige Bissen zu sich zu nehmen und die Abendblätter zu durchfliegen. Leider brachten sie die Nachricht, daß Franz von Sempach im Laufe des Nachmittags nach Plötzensee übergeführt und daselbst in Isolierhaft gesetzt worden war. Jedes Blatt erging sich in anderer Meinung. Einige Blätter hielten ihn für einen ganz gewöhnlichen Mörder, andere hingegen bloß für einen Totschläger, der in einem Anfall von Zorn die Tat vollbracht hatte; aber kein einziges Blatt nahm sich seiner Verteidigung an, ergriff Partei für seine Unschuld, oder schien anzunehmen, daß die Justiz eine falsche Fährte eingeschlagen habe.

„Und sie kann das alles lesen?“ rief Berta aus. „Sie hat den Mut, zu all dem stillzuschweigen, dem nicht zu widersprechen?“

„Sie wird dem wohl widersprechen und ihn retten müssen,“ gab Georg zur Antwort, mit der Ruhe, welche Arbeit und Ueberzeugung, sein erträumtes Ziel zu erreichen, verschaffen.

Unter seinem geschickten und kühnen Pinsel wurde das Werk, das anfangs noch in Umrissen verschwommen war, immer deutlicher, wurde nach und nach lichter und heller, und wuchs förmlich empor.

Um elf Uhr, als er aufgehört hatte, zu arbeiten, waren bereits die Hauptzüge auf der Leinwand fixiert. Sollte etwa tags darauf die Erinnerung an jene Frau schon etwas verblaßt sein, so genügte dieser Entwurf, dieselbe wieder in vollster Schärfe zu erwecken, das Bild von neuem in seinem Geiste erstehen zu lassen.

Aber am nächsten Morgen stand sie wieder so lebhaft vor ihm, wie tags zuvor, und sofort setzte er die begonnene Arbeit fort.

Am Nachmittag plötzlich trat er einige Schritte von der Staffelei zurück und zeigte seiner Schwester das wohl noch unvollendete, aber bereits lebende Bild.

„Nicht wahr, sie ist schön?“ fragte er.

„Ja, sehr schön,“ erwiderte Berta, das Bild mit den Augen durchbohrend.

„Und trotzdem ließ ich ihren Mund noch nicht sprechen; ihr Lächeln ist kaum angedeutet; auch haben ihre Augen in Wirklichkeit viel mehr Ausdruck, auch ihr Teint mehr Glanz. Das will ich morgen alles ausführen. Jetzt, für den Augenblick bin ich gezwungen, in den Klub zu gehen. Ich bin aber bald wieder zurück. Auf Wiedersehen, liebe Schwester!“

Er ging.

Sie blieb noch eine Weile im Atelier vor dem Bilde stehen, das sie wider ihren Willen feuchten Blickes, mit zusammengeschnürtem Herzen bewundern mußte.

Kaum war Georg Rakenius in seinen Künstler-Klub eingetreten, als er rasch umringt wurde. Einige Mitglieder wußten von seiner engen Freundschaft mit Franz von Sempach und hofften nun, durch ihn nähere Nachrichten über ihren unglücklichen Klubgenossen zu erfahren. — Georg behauptete, nichts zu wissen, versicherte sie aber der Schuldlosigkeit seines Freundes und unterhielt sich, als wäre ihm dieses Thema zu schmerzlich, über Kunst und Malerei.

„Ich habe dieser Tage,“ begann er plötzlich, „ein Gemälde vollendet, das ich für unsere nächste Ausstellung bestimmt habe. Ich möchte aber vorher die Ansicht verschiedener Personen hören, z. B. auch die Ihrige, meine Herren.“

„Bei diesen Worten wendete er sich speziell an den Grafen von X., den Baron von N., an Eduard A. und an den Grafen von F., die größten und bekanntesten Lebemänner unter seinen Kameraden, die nicht allein ganz Berlin, sondern auch das auserwählteste „selected Berlin“ kannten.

„Unsere Ansicht?“ sagte Eduard A. „Wir sind gern bereit, sie Ihnen auszusprechen, und ich speziell fühle mich sehr geehrt, daß Sie die meinige auch hören wollen. Aber wo können wir denn das bewußte Werk in Augenschein nehmen? Ihr Atelier ähnelt nicht den anderen. Es ist sowohl für die Kinder der Welt, als auch für uns stets hermetisch verschlossen.“

„Allerdings bangte mir immer vor Besuchen,“ lächelte Georg Rakenius, „die mich von der Arbeit abzogen. — Aber heute wünsche ich mir dieselben — das heißt, ich wünsche die Ihrigen, meine Herren. Ich möchte wirklich gern wissen, welche Wirkung mein letztes Machwerk erzielt.“

„Also, mein Lieber, verfügen Sie ganz über uns,“ rief der Graf von X. „Wir werden entzückt sein, in Ihr bisher so verschlossenes Heiligtum endlich eindringen zu dürfen.“

Und gleichzeitig sich an seine Freunde wendend, fragte er sie:

„Ist es Ihnen recht, meine Herren, wenn wir uns gleich hinbegeben?“

„Mit Vergnügen,“ begann der Graf von F.; „wir wollen alle zusammen hingehen und so unseren Freund weniger derangieren. — Sind Sie morgen frei, meine Herren?“

„Ja, vollkommen!“ riefen mehrere Stimmen.

„Welche Stunde ist Ihnen am liebsten, Rakenius?“

„Die Ihnen beliebt. Ich gehe des Tages niemals aus!“

„Also gut! Sagen wir um drei Uhr.“

„Gut, um drei Uhr!“ riefen alle einstimmig.

„Meine liebe Jury,“ sagte Georg, „Sie sollen mir willkommen sein.“

„Was für einen Gedanken behandelt denn Ihr letztes Gemälde?“ fragte Eduard A. den Maler, der eben im Begriffe stand, sich zu verabschieden.

„Ein Sujet, das man oft findet, das ich aber zu modernisieren versuchte, einen Gladiatorenkampf in einem römischen Zirkus.“

Es war dies auch wirklich sein letztes Gemälde, das er eben beenden wollte, als er unterbrochen wurde, da er das Porträt der Unbekannten beginnen mußte. Er hatte sie zwar aufgefordert, seinen Gladiatorenkampf zu besichtigen, doch sollte man in einem Atelierwinkel wie aus Zufall das Porträt jener Frau finden, deren Namen er sehnsüchtig zu wissen wünschte.

23. Kapitel.

Die ganze Entstehung und Gründung des Künstlerklubs, die große Anzahl von Künstlern, die zu dessen Mitgliedern gehörten, seine Gemäldeausstellungen, die ganze Luft, die man in diesem Klub einatmete, der Wirkungskreis, worin jeder lebte — alles das hatte es bewirkt, sämtlichen Klubmitgliedern, selbst den unkünstlerischsten, Geschmack für die Kunst und Liebe zum Schönen beizubringen und einzuflößen. Auch hüteten sich Georgs Kameraden, die selbst große Lebemänner waren und die man etwa für gewisse Arten des Vergnügens hätte für indifferent halten können, wohlweislich, bei dem besprochenen Rendezvous im Atelier zu fehlen. Es bedeutete dies für sie eine Art Delikatesse, ein Fest beinahe, in dies bis dahin verschlossene Atelier zu dringen, aus dem sonst ein Meisterwerk hervorging, das zu beurteilen niemand berufen war, das niemand hatte entstehen sehen.

Sie kamen alle fünf so ziemlich um dieselbe Stunde und wurden sofort bei dem Meister vorgelassen. Berta hatte anfangs bei Georg bleiben und ihm helfen wollen, im Atelier die Honneurs zu machen, das heißt, sie wollte anwesend sein, um die Enthüllungen mit anzuhören, die sie bestimmt erhofften. Aber ihr Bruder machte sie aufmerksam, daß ihre Gegenwart seine Besucher beeinflussen könnte, daß sie, falls sie das Original wirklich kennen sollten und sie über dasselbe zufällig etwas Nachteiliges zu sagen wüßten, in ihrer Gegenwart zu reden kaum wagen würden. Sie fügte sich diesen Gründen und hatte sich deshalb zurückgezogen.

Zuerst zeigte ihnen Georg das Gemälde, das, wie er sagte, für die Ausstellung des Klubs bestimmt war: seinen Gladiatorenkampf. Jeder bewunderte seinem Empfinden nach, der eine mit aller Freiheit und großer Wärme, andere hingegen wieder weniger ausdrucksreich, mit Zurückhaltung, und dritte wagten sogar eine leichte Kritik; aber alle kamen darin überein, diesem neuen Werke einen großen Erfolg vorauszusagen.

Hierauf zerstreute sich die kleine Besucherschar, um neugierig das Atelier zu durchstöbern. Sie begucken sich die Wände, untersuchten die abseits stehenden Staffeleien, suchten einen Entwurf oder eine Skizze eines schon bekannten Gemäldes herauszufinden, oder auch einige jener Studien zu entdecken, die ein Atelier niemals verlassen, und an denen das Herz des Meisters hängt, von denen sich zu trennen er sich nicht entschließen kann.

Scheinbar gleichgültig, in Wirklichkeit aber voll Unruhe und gepreßten Herzens, denn der große Moment war nahe, ließ sie Georg ruhig gewähren, gab Antworten auf ihre Fragen, und folgte ihrem Rundgange durch das Atelier. Er hatte absichtlich das Porträt, das er gesehen haben wollte, das einzige, woran ihm jetzt etwas lag, hinter einige andere Bilder gestellt, als ob er demselben keinerlei Wichtigkeit beilegte. Er wußte recht gut, daß sie es doch schließlich entdecken würden, und hätte sie im Notfalle, falls sie sich davon entfernt hätten, unmerklich darauf hingeleitet.

„Sieh da,“ rief plötzlich Eduard A., der nach allen Seiten herumgestöbert hatte und auf seiner Forschungsreise weiter gekommen war, als alle anderen, „Sie sind also auch Porträtmaler?“

„Das ist kein Porträt,“ antwortete Georg mit einer Stimme, die er ruhig erscheinen lassen wollte, „es ist bloß eine Studie, deren ich mich später zu einem Gemälde bedienen will, das ich noch im Kopfe habe.“

„Wo finden Sie denn, Mensch, Modelle wie dieses da? Das Weib ist ja herrlich, an Körper sowohl, als auch an Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Ausverdingung des Sandes, welche zur Erhöhung des durch den Forst ort Wold führenden Weges erforderlich ist, wird Termin angesetzt auf **Sonnabend, den 24. d. M.,** nachm. 3 Uhr. Annehmer wollen sich bei der Forsthütte versammeln.

Ofen, 1903, Januar 12.

Der Kirchenrat.
Ramsauer.

Zwischenahn. Sämtliche Hundebesitzer der Gemeinde haben ihre **Hunde** zwecks Ansetzung zur Steuer bei Vermeidung der gesetzlichen Nachteile bis zum 1. Februar bei ihrem zuständigen Bezirksvorsteher anzumelden. **Feldhus.**

Hatten. Am

Montag, den 19. Jan. d. Js.,
abends 5 Uhr,

wird in Witwe **Stallings** Wirtshause hierselbst

die Lieferung einer Brücke in Hatterwüsting

öffentlich mindestfordernd ausverdungen.

Der Gemeindevorstand.
Joh. Schröder.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag,** den **15. d. M.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im **„Lindenhof"** hierselbst:

1. 10 Sofas, 1 Spiegelschrank, 1 Eckschrank, 12 Polsterstühle, 1 Waschtisch, 2 Kommoden, 1 Wäscheschrank, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Sofatisch, 1 Sekretär, 1 Damen-Fahrrad, 2 Herren-Fahrräder und sonstige Gegenstände,
2. 5 Torfkasten, 23 Zinkeimer, 15 Tischlampen, 9 Kochtöpfe, 7 Sturmlaternen, 8 Ampelgläser, Kohlenkasten, Wasserkellen, Eßtöpfe und Jaucheimer,
3. 2 Sofas, 6 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Sessel, 1 Eckschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Lexikon (Pierer), 1 Kommode, 1 Sofatisch, 1 Sekretär, 1 Nähmaschine, 1 Kaffeetisch und noch sonstige Gegenstände

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Ein Ausfall des Verkaufs der unter Nr. 3 benannten Gegenstände findet nicht statt.

Jellies,
Gerichtsvollzieher.

Die Herren **Gebr. Schmidt** hier wollen wegen Auseinandersetzung das ihnen gehörende, am hiesigen Markte schön belegene altrenommierte

Hotel „Zum Weinhaus"

verkaufen oder vermieten.

Das Hotel ist voll in Betrieb, besitzt eine alte, feine Kundschaft und kann auf Wunsch sofort angetreten werden.

Kauf- oder Mietlustige wollen mit dem Unterzeichneten verhandeln.

Norden, 13. Januar 1903.

E. Franzius, Notar.

Zu verkaufen

Pferdedünger.

Mietkutscher **Rempe,**
„Hotel zum Neuen Hause".

Etzhorn. Zu verk. ein trächtiges **Schwein,** welches im Februar ferkelt.

H. Bohne.

Der

Sandow-Excersiser

ist der beste **Muskel- und Lungenstärker** und ein beliebter

Turnapparat für jung und alt.

„Die Wirkung ist verblüffend" war das Zeugnis eines Herrn nach 14tägigem Gebrauch.

Allein-Verkauf in Oldenburg bei:

B. Fortmann & Co.,
Langestraße 21. Fernsprecher 523.

Eckfleth.

Unterzeichneter läßt am

Sonnabend, den 17. Jan. d. J.,
nachmittags 2 Uhr anf.:

2 Schweine, 6 Mon. alt, 1 junge belegte Ziege, 15 Hühner,

1 eich. Kleiderschrank, 1 Pult mit Aufsatz, ½ Dtzd. Stühle, 1 Bettstelle, 3 Tische, 1 Küchenschrank, 1 Tischbohrte, 1 Filtrierfaß (neu), 1 Sparherd 2 Koffer, 1 Waschmaschine, 1 Waschtrog, 3 Milchkannen, Töpfe, Eimer usw., 5 Dtzd. Säcke, 1 Torf- und 1 Gropenkarre, Kisten und Kasten, sämtliches Acker erät, als: Sensen, Harke, Forken, Lothen usw., 1 gebr. Fahrrad, 1 Quantum Heu, Stroh und Torf, auch 40 Scheffel Eßkartoffeln und was sich sonst vorfindet

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. **Georg Jantzen.**

Immobil-Verkauf

zu

Höven b. Sandkrug.

Der Hausmann **Joh. Claußen** daselbst beabsichtigt, von seiner zu Höven belegenen

Hausmannsstelle

entweder die **kompl. Wohn- und Wirtschaftsgebäude** mit 17 ha Wiesen- und Weide- und 10½ ha Acker- und Gartenländereien, oder die von Verkäufer noch zu erbauenden **Gebäude** (Wohnhaus mit Berg), deren Riß und Bestick beim Verkäufer ausliegt, und 10 ha Wiesen- und Weide- und 6 ha Acker- und Gartenländereien

öffentlich meistbietend mit Antritt zum 1. Mai d. J. oder später durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen und findet hierzu 2. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 17. Januar,

nachm. 4 Uhr,
in **Warneckes Wirtshause** in **Sandkrug** statt.

Es wird noch bemerkt, daß die Besitzungen unmittelbar an der Wardenburg-Westerburger Chaussee, 20 Min. von der Station Sandkrug, liegen, die Ländereien bester Bonität sind und in einem Komplex bei den Gebäuden liegen (die Grünländereien hinter den Gebäuden an der Hunte, die Ackerländereien vor denselben).

Auf Wunsch kann Käufer ferner übernehmen:

1. Eine **Arbeiterwohnung** mit ca. 2½ ha Acker-, Garten- und Wiesenländereien;
2. ca. 32 ha **unkultivierte Ländereien,** hiervon sind ca. 40 Scheffels. kultiviert, welche sich eventl. zum Aufforsten eignen.

Beide Besitzungen gehören unstreitig zu den besten der Gemeinde und kann daher ein Ankauf jedem empfohlen werden.

Bei nur irgend annehmbarem Gebot soll in diesem Termin der Zuschlag erfolgen.

Käufer ladet ein

W. Gloystein, Auktionator,
Wardenburg.

Zwischenahn. Die zur Begradigung und Aufhöhung des Weges durch die Ortschaft Rostrup erforderlichen **Erdarbeiten** sollen am **Freitag,** den **16. d. Mts.,** nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle verdungen werden.

Feldhus.

Holz-Verkauf.

Ipwege. Herm. Dannemann daselbst läßt am

Sonnabend, 24. Jan. cr.,
nachm. 1½ Uhr an gd.:

150 teils schwere Eichen, Brücken-, Wagen-, Legde- u. Heckholz, sowie **50 schiere Buchen,** Nutz- und Brennholz,

öffentlich meistbietend verkaufen.

Großen Meer. **C. Haake,** Takt.

Soeben eingetroffen:

Prima frische Bratheringe

à Pfd. **15** ₰.

Fischhandlung „Nordsee",
Gaststraße 6.

Kohlen, Koks, Torf.

Salonkohlen (Zeche „Margaretha"),
Nußkohlen,
Koks, Körnung I, II, III,
Anthracitkohlen, Körnung I, II, III,
Briketts,
Holzkohlen,
Maschinentorf,

alles nur beste Sorten,

empfehle zu billigsten Preisen frei ins Haus.

Gerhd. Meentzen

Hoflieferant, **Bahnhofstraße 12.**
Fernsprecher 44.

Ziegeleien
sind der
rentabelste Nebenbetrieb
für **Güter**
mit
Lehmboden.

Richard Raupach,
Maschinenfabrik Görlitz.

liefert
complete Einrichtungen
in
modernster erstklassiger Ausführung.

Prospekte, Kataloge, Offerten etc. sof. gr at
Zahlreiche Referenzen des Grossgrundbesitzes.

Schweine-Verkauf.

Edewecht. Gerd Gerdes zu **Altenoythe** läßt am

Donnerstag, den 22. Januar d. J.,
nachm. 2 Uhr anf.,
bei **Gehrels' Gasthause** hierselbst:

20—30 große u. kleine

Schweine,

darunter mehrere trächtige,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. **Meinrenken.**

Das an der Bismarckstr. Nr. 4 in allernächster Nähe der Gartenstraße in bestem baulichen Zustande befindliche

Haus mit Garten

habe ich im Auftrage mit Antritt zum 1. Mai preiswert zu verkaufen.

Joh. Eilers, Lindenallee 23.

Verpachtung.

Wildeshausen. Der Vollmeier **D. Meyer** zu **Aldrup** (Landgem. Wildeshausen) läßt am

Sonnabend, den 17. Januar d. J.,
vorm. 11½ Uhr,
in seinem Hause seine

Vollmeierstelle,

42 ha Ackerl., Garten, Wiesen und Weiden, mit neuen geräumigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, auf längere (10—15) Jahre mit Antritt zum 1. Mai bezw. Herbst 1903, oder später, öffentlich durch den Unterzeichneten verpachten.

Bemerkt wird, daß die Ländereien allerbester Bonität, kleefähig und in vorzüglichem Kulturzustande sind, auch die Stelle gut arrondiert ist.

Voraussichtlich wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt.

C. Wehkamp, Aukt.

Reiche Heirat vermitt. Bureau **Krämer, Leipzig,** Brüderstr. 6. Auskunft gegen 30 Pf.

Ohmstede-Hoheheide. Zu verk. 1 mittelschw. tied. Quene, d. Ende d. M. kalben muß. Gerh. Willers.

Oberlethe. Zu verk. ein kräftiges **Arbeitspferd,** 9 J. alt, fromm u. sich. i. Gesch., sow. 1- u. 2spänn. **H. Ripken.**

Zuschneideschule. **Schnittmuster-Verkauf.**
nach neuestem System.
Frau **C. Winter,** Staulinie 3.

Neues Sofa billig. Nadorsterstr. 8.

Neuenhuntorferbuttel. Zu verkaufen eine **Kuh,** welche Anfang Febr. zum 4. male milchend wird.

W. Pöpken.

Osternburg. Beabsichtige mein an **vorzüglicher Lage Schulstr. Nr. 16** gelegenes

Geschäftshaus (Eckhaus)

nebst Bauplatz zu verkaufen. Ferner einen schönen Gem segarten, ca. 2½ Scheffelsaat groß, eignet sich auch vorzüglich zu Bauplätzen.

W. Reuße, Langenweg Nr. 33.

Zu verkaufen ein fast neuer breitfelgiger **Ackerwagen,** mehrere starke **Ketten** u. ein **Pferdegeschirr,** billig.

Korthauer, Ofener Chaussee 35.

Ein an guter Lage belegenes Haus, worin seit einig n Jahren

Bäckerei

nebst Konditorei

mit Erfolg betrieben, billig zu vermieten resp. preiswert zu verkaufen. Schriftliche Offerten unter **S. 46** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ausverdingung.

Wiefelstede.

Der Hausmann J. H. Siefken zu **Gristede** läßt am

Sonnabend, den 17. Jan.,
nachmittags 2 Uhr,
in seinem „**Oelfjenkamp**" das **Ausroden u. Schlichten,** sowie **Kuhlen** einer größeren Fläche in Abteilungen mindestfordernd ausverdingen.

H. Brötje.

Donnerschwee.

Zu verkaufen umständehalber **1 neuer Sommer-Omnibus äußerst billig, neue Klappwagen, neue u. gebr. sehr leichte Ponywagen, gebr. Phaeton, 1 neues u. 1 gebr. Kabriolett, neue u. gebr. Ackerwagen, Schlitten u. Handwagen** zu **billigen** Preisen.

Peter Strahl.

Hilfe * a. Blutst. **Timmermann, Hamburg,** Fichtestr. 33.

---

en gros. en detail.

Frische Därme,

Universal-Pökelsalz
und Meat-Preserve-Ersatz
empfiehlt

N. Herzberg
Oldenburg, Langestraße 57 II

Echt Englisch Porter

sehr malzhaltig, daher ärztlich empfohlen bei Blutarmut 2c. Flasche 25 ₰.

Gustav Wiemken.

Magdeburger Sauerkohl, Schnittbohnen

empfiehlt

Joh. F. Wempe,
Friedensplatz 2.

Geflügelhof M. Becker Weidenau-Sieg,
beste u. bill. Bezugsquelle für **Zucht- und Legehühner,** sowie **Brutmaschinen** 2c.
Ill. Katalog gratis und postfrei.

Pumpen, Wasserwerke
Condensation, Gradierwerke,
System

Worthington

Generalvertretg.
Technisches Bureau
F. BERTRAM, HANNOVER,
Schillerstr. 35, Ecke Georgstr.

Engl. Heringe,

ff. groß u. fett, Stck. 8 ₰, **Salzheringe** Stck. 5 ₰. **H. J. Küper, Baltrum.**

Thee,

allerfeinste Mischung, ½ kg 2 u. 2,4 ℳ, 3 Pfd. fr. **H. J. Küper, Baltrum.**

Feinste Miesmuscheln

in Essig, à Gl. 85 ₰, 4 Gl. franko, in Gelee, à Gl. 90 ₰, 4 Gl. franko, in Dosen, Inh. 3 kg, 3,20 u. 3,20 ℳ fr.

H. J. Küper, Baltrum.

Jeden Freitag, morgens 9 Uhr:

frische Seefische.

D. Böseler, Nadorsterstr. 54.

Futterstroh

kann abgegeben werden pro Centner 2 ℳ frei hier.

Gut Loy.

Heirat! Achtbaren Herren, wenn auch ohne Vermögen, werden Damen m. größerem Vermögen nachgew. Senden Sie **vertrauensvoll** Adr. an **Fortuna, Berlin** SW. 19.

Sanatorium „Villa Margaretha"
i. **Nesse** bei Bremerhaven.

Alkohol-Entziehung.

Prosp. u. Ausk. d. die Direktion.

H. Schwarting,

Mottenstraße Nr. 19,

Schuhmacherei.

Empfehle mich zur **Anfertigung sämtlicher Schuhwaren** von den gewöhnlichen bis zu den feinsten.

Reparatur-Werkstatt

für sämtliche Schuhwaren **(auch Ladenschuhe).**

Herren-Sohlen 2.— ℳ
Damen-Sohlen 1.40 ℳ
Herren-Absätze 60 ₰
Damen-Absätze 50 ₰

Für Haltbarkeit und saubere Arbeit wird vollständig garantiert.

Hilfe geg. Blutstock. **Hagen** Hamburg, Pinnb. Weg **15.**

Bürgerfelde. Zu verk. o. zu verpachten e. vrbhf. **Ital.-Hahn.** Stationsweg 2.

Schlachterei-Bedarfs-Artikel

jeder Art:
Maschinen, Blöcke, Hackmesser, Stähle, Messer, Riemen u. Scheiben, Sägen 2c.

Selbstanfertigung von Schlachterwäsche.

Wolljacken, Oelschürzen.

N. Herzberg
Oldenburg, Langestraße 57 II

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Leß für den lokalen Teil: W. von Busch; für den Inseratenteil: P. Nadomsky, Rotationsdruck und Verlag: B. Schar, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg